

## 1. Beschreibung des neuen Realgymnasiums (Oberschule) zu Frankfurt a. D.

Seit dem Jahre 1824 hat das alte Collegienhaus, ein einfaches Backsteingebäude aus dem sechzehnten Jahrhundert, in der Richtstraße mit dem Blick auf die schönsten Teile unserer Anlagen, auf die Collegienstraße und die Nicolikirche, die „Oberschule“ die fast 600 Jahre alte und in früheren Jahren mit der „Oberkirche“ in engstem Zusammenhang stehende „Ratschule“, beherbergt. Kein Wunder, daß es trotz seiner schönen großen Räume zuletzt nicht mehr in jeder Beziehung den Ansprüchen genügte, die heutzutage an ein Gebäude für höhere Schulen gestellt werden.

Diesen Umständen Rechnung tragend erklärte sich dann auch am 23. Juni 1903 die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats mit der Errichtung eines neuen Anstaltsgebäudes auf dem Platze an der Kaiser- und Wieckestraße einverstanden.

Das Schulgrundstück grenzt mit seiner Schmalseite an die Wieckestraße, welche ihren Namen nach einem früheren Leiter des Realgymnasiums erhalten hat, während es auf seiner Längsseite durch gärtnerische Anlagen von der Kaiserstraße getrennt wird. Es besitzt eine Ausdehnung von 5900 qm. Seine Lage ist sehr günstig, weil es sich auf einem hohen Plateau in der Nähe wenig verkehrsreicher Straßen und nicht weit von der Altstadt befindet. Licht und Luft können ungehindert dem Schulgebäude zufließen. Letzteres ist so angeordnet, daß in 2 rechtwinklig miteinander verbundenen Flügeln die Klassen nach Süden und Westen gerichtet sind. Zwischen beiden Flügeln liegt der geräumige Schulhof von rd. 3200 qm Fläche, welcher in der Mitte für Spiel und Turnen freigehalten, ringsherum aber mit Baumreihen besetzt ist, um einen schattigen Ausgang darzubieten. Die Süd- und Ostseite, welche nicht von Gebäudeteilen umschlossen sind, sind mit gärtnerischen Anpflanzungen abgeschlossen.

Das Gebäude besitzt außer dem nur wenig in das Erdreich reichenden Kellergeschoß im Flügel Kaiserstraße vier, im Flügel Wieckestraße dagegen nur drei ausgebauten Geschosse, deren Höhe, von Oberkante Fußboden bis Oberkante Fußboden gemessen, im Keller 3,26 m und in den übrigen Geschossen 4,48 m betragen.

Die Klassen und die sonstigen Räume verteilen sich auf die einzelnen Geschosse wie folgt: Das Kellergeschoß enthält durch besonderen Eingang von der Wieckestraße zugänglich die vollständig vom Schulverkehr abgeschlossene Wohnung des Schuldieners. Neben der Waschküche befindet sich die eine Frischluftkammer für die Klassen im Flügel der Wieckestraße; außer dieser ist im Kellergeschoß noch eine zweite für die Klassen und die übrigen Räume im Flügel der Kaiserstraße angelegt. In unmittelbarer Nähe der Schuldienervohnung liegt direkt an der Haupttreppe unter dem zweiten Treppenlauf der Raum zur Aufbewahrung der Fahrräder, der leicht und bequem vom Schulhof aus zu erreichen ist. Nach der Kaiserstraße zu sind die städtische Lehrerbibliothek, darunter der Kohlenraum und neben diesem das Kesselhaus für die Zentralheizung angeordnet.

Im Flügel Kaiserstraße sind nach dem Hofe zu folgende Räume untergebracht: das Klosett für den Schuldieners, die Schülerbibliothek, 2 Zimmer, die zu Sammlungszwecken in Aussicht genommen, die bereits erwähnte zweite Luftkammer und 1 Zimmer für die Schülervereine (Turn-, Musik- und Stenographievereine); endlich nach der Straße zu noch ein Raum für die Turngeräte, die auf dem Schulhof benutzt werden. Siemlich auf halber Höhe, zwischen Keller und Erdgeschoß ist in einem besonderen Anbau die Turnhalle mit einem Geräteraum an das Hauptgebäude angeschlossen.

Im Erdgeschoß haben nach der Wieckestraße zu 3 Klassenzimmer und die Vorhalle, nach der Kaiserstraße zu die Lehrerbibliothek, der Raum für die naturwissenschaftlichen Sammlungen, und nach dem Hofe zu das Direktorzimmer mit Warte- und Sprechzimmer und 4 Klassenzimmer Platz gefunden; die Lage des Direktorzimmers ermöglicht es dem Schulleiter, von den Fenstern aus den Schulhof bequem übersehen zu können. Außerdem sind in jedem Geschosse sowohl in der Mitte des Gebäudes als auch an den Enden der beiden Flügel Klosetts mit Pissoirständen in genügender Anzahl angeordnet.

Das Hauptgebäude enthält außerdem im Erd- und ersten Obergeschoß eine geräumige vor der Haupttreppe gelegene Wandelhalle.

Im ersten Obergeschoß sind nach der Wieckestraße zu 3 Klassenzimmer und das Lehrerzimmer, nach der Kaiserstraße zu (Norden) der Zeichensaal und nach dem Hofe zu 5 Klassenzimmer untergebracht.

Das zweite Obergeschoß enthält nach der Wieckestraße zu ebenso 3 Klassenzimmer, nach der Kaiserstraße zu die Aula, die durch 2 Geschoße reicht, nach dem Hofe zu 2 Klassenzimmer und die Physikräume, bestehend aus Lehr-, Vorbereitungs- und großem Sammlungszimmer.

Im dritten Obergeschoß befindet sich endlich nach dem Hofe zu 1 Gesangsaal, 1 Klassenzimmer und die Chemieräume bestehend aus Lehr-, Vorbereitungs-, Sammlungs- und Praktikantenzimmer mit Dunkelkammer. Außerdem sind im Dachgeschoß noch genügende Bodenräume vorhanden, die vielleicht später für Sammlungen usw. Verwendung finden können.

Das Gebäude ist in den Formen der Deutschen Renaissance als Puzbau unter bescheidener Verwendung von Werkstein ausgeführt und die Außenarchitektur im ganzen schlicht gehalten. Nur die bedeutendsten Teile des Gebäudes, das Hauptportal und die beiden Giebel der Aula an der Wiecke- und Kaiserstraße sind reicher ausgebildet und durch architektonischen und bildnerischen Schmuck ausgestattet. Die Hauptwirkung wird durch die Gruppierung der einzelnen Gebäudeteile durch den Farbkontrast der grauen, im Rampus aus Förderstedter Zementkalk hergestellten Wandflächen mit dem roten Ziegeldach erzielt. Der Sockel des Gebäudes ist ringsum an den Straßenseiten bis zur Höhe des Erdgeschoßfußbodens mit in Schichten bruchmäßig bearbeiteten, verschiedenfarbigen märkischen Granitfindlingen bekleidet. Die Fensterumrahmungen, alle Gesimse, Giebel und sonstige Architekturteile sämtlicher Fronten sind in Odernheimer (Pfalz) Sandstein von kräftig gelbbrauner Farbe hergestellt.

Das Dach ist, mit Ausnahme des Teiles über der Aula, in Holzkonstruktion mit Bindern nach der neuen Holzbearbeitungsweise, System Hezer, Weimar, ausgeführt und mit Mönch und Nonnen eingedeckt. Über der Aula ruht es auf eisernen Bindern. Für die Dachaufbauten, Dachreiter, Türme und das Dach am Vorbau des Nebentreppehauses wurde Kupfer verwendet.

Im Innern des Gebäudes ist unter bescheidener Verwendung architektonischen Schmuckes auf eine gute Raumwirkung und eine zweckmäßige Grundrißlösung besonders Wert gelegt. Nur die Aula hat eine reichere architektonische Ausschmückung, doch auch nur schlichte und einfache Malerei erhalten.

Durchweg sind massive Horizontaldecken und zwar für die Klassen und die übrigen Räume unten ebene Decken mit Eiseneinlage zwischen Koblmeßbindern (Koblmeßbalkendecken), in den Fluren und Klosetts dagegen gestelzte Decken nach demselben System ausgeführt. Zur Erlangung einer guten Schalldämpfung, die auch in vollem Maße erreicht worden ist, haben die unten ebenen Decken eine ca. 20 cm starke Schicht aus Kohlschlacken erhalten, die mit einem 3 cm starken Schlackenestrich überlegt ist. Der Estrich ist bei den gestelzten Decken zur Aufnahme des Linoleums mit Zement abgeglichen. Holzfußboden, und zwar Buchenriemen in Asphalt, sind in sämtlichen Zimmern und der Aula, Linoleum dagegen in allen Fluren, der Wandelhalle im ersten Obergeschoß und auf den Treppenstufen und Pödesten verwendet. Die Vorhalle, die Wandelhalle im Erdgeschoß und der Vorraum vom Schulhof bis zur Haupttreppe haben einen Fußboden von 3 cm starken gelben und blauen polierten Solnhofener Platten erhalten, in sämtlichen Klosetts besteht der Fußbodenbelag aus roten sechseckigen Singiger Platten, im Kellergeschoß aus 15 cm starkem Zementbeton mit 2 cm starkem geriffeltem Zementestrich.

Die Wände und Decken haben glatten Puz erhalten; die Flächen der Decken sind weiß, die oberen Flächen der Wände hellgrün, hellblau bezw. gelblich in Leimfarbe abgetönt, die unteren Wandflächen dagegen sind mit Indurinfarbe dunkler gehalten.

Die Fenster sind mit Ausnahme der Flur-, Klosett- und Treppenhausfenster durchweg als Doppelfenster mit oberen Rippflügeln und Oberlichtverschluß ausgeführt.

Die Klassentüren liegen in nach außen abgeschrägten Nischen, so daß sie beim Aufschlagen nur wenig in den freien Raum der Flure hineinragen; sie sind in grünlichem Ton lasiert und außerdem in den Füllungen mit Intarsien versehen.

Im Einzelnen ist folgendes zu bemerken:

Der Hauptzugang an der Wieckestraße vermittelt durch das Hauptportal den Verkehr mit dem Gebäude. Durch einen Nebeneingang betritt man den Schulhof, von welchem 3 einfach gehaltene Nebenportale zur Haupt- bezw. Nebentreppe führen.

Das Hauptportal mit seinem mit mächtiger Schräge profilierten Rundbogen ist der großen Vorhalle vorgebaut und in der Architektur kräftig gehalten; es hat als bildnerischen Schmuck in den Zwickeln über dem Eingangsbogen 2 Jünglingsköpfe erhalten und wird von dem vor dem Lehrerzimmer liegenden Balkon bekrönt.

Auf einigen noch im Freien liegenden Granitstufen erreicht man durch das Hauptportal mit seiner schweren eichenen Eingangstür und großem Oberlicht, mit gelbem Kathedralglas verglast, die geräumige 67,40 qm große Vorhalle. In ihr liegt eine die ganze Raumbreite einnehmende Vortreppe aus Granit, die durch eine massive Treppenwanne in der Mitte in zwei Treppenläufe geteilt ist.

Der untere Teil der Wandfläche in der Vorhalle und die Treppenwanne sind mit grauem Muscheltalksteinputz bekleidet und vom Steinmetz bearbeitet, die Füllungen der Wandflächen dagegen mit feinem helleren Stippputz und mit kleinen Medaillons aus Muscheltalk versehen. Die Kassettendecke und die obere Hälfte der Wandflächen sind in hellgelbweißlichem Ton mit Indurinfarbe gestrichen, die Wandflächen später in gelbem Ton gewickelt und die Balken der Decke mit einfachen schmalen Friesen verziert. Als Schmuck hat die Vorhalle zwei große Vasen aus bearbeitetem Kunststein erhalten, die auf der Treppenwanne aufgestellt sind.

Durch zwei Windfänge gelangt man in die große fensterlose Wandelhalle im Erdgeschoß, die ihr Licht von den beiden Fluren und dem Haupttreppenhaus erhält. Die 123,07 qm große Halle des Erdgeschoßes und die 134,19 qm große im ersten Obergeschoß sind z. T. mit einem Muldengewölbe auf Stichtappen, z. T. mit einem Kreuzgewölbe überspannt, die von zwei bezw. drei kräftigen Säulen aus blauschwarzem polierten Koffeiner Granit mit ornamental ausgebildeten Kapitälern getragen werden. Die Wandbekleidung ist in derselben Farbenzusammenstellung wie die der Säulen aus Kunstgranit hergestellt. Entsprechend den Stichtappen sind die großen Flächen durch Pilaster in kleinere Felder zerlegt und die Pilaster, das obere Band, die Zwischenstücke und der Sockel poliert, die Füllungen dagegen gestockt behandelt. Der obere Teil der Wandflächen und die Gewölbe sind in weißlichgelbem Ton hell gestrichen.

In der Wandelhalle des Hauptgeschoßes hat die Hauptuhr Aufstellung gefunden, mit welcher das Zeigerwerk der Turmuhr und die im Direktorzimmer, der Turnhalle und der Schuldienervohnung aufgehängten Nebenuhren auf elektrischem Wege verbunden sind. An die Hauptuhr angeschlossen ist ein elektrisches Zeitsignalwerk, welches selbsttätig Beginn und Schluß der Unterrichtsstunden anschlägt. Die Signalglocken sind auch gleichzeitig als Alarmsglocken ausgebaut und es befindet sich je ein Druckknopf im Direktorzimmer und der Schuldienervohnung.

In den beiden Hauptgeschoßen schließen sich an die Wandelhalle die beiden Flure an, die eine lichte Breite von 3,00 m haben und sich im Flügel Kaiserstraße z. T. auf eine solche von 4,50 m erweitern; durch diese Anordnung ist ein breiter freier Raum geschaffen, der bei schlechtem Wetter als Wandelgang benutzt werden kann. Auf sämtlichen Fluren befinden sich die Kleiderreihel für die Schüler, größere Wandbrunnen aus glasierten Wandplatten mit moderner Trinkgelegenheit in Form von Springlern, sowie Feuerlösch-einrichtungen.

Den Verkehr zwischen den Geschoßen vermitteln die beiden Treppenhäuser. Die Haupttreppe, vom Keller aufsteigend, liegt in dem Winkel, in dem die Flügel Wiecke- und Kaiserstraße zusammenstoßen, die Nebentreppe am Ende des Flügels von der Kaiserstraße neben der Turnhalle. Beide Treppen sind aus Kunststeinstufen mit Eiseneinlagen und eiserner Vorstoßschiene ausgeführt, die 3,20 m breite Haupttreppe ist auf einer Seite eingemauert, auf der anderen auf steigenden Bogen aufgelagert, während die 2,10 m breite Nebentreppe als freistehende Kunststeintreppe mit ornamentierter Stufenunterseite ausgebildet ist. Sowohl die Unteransicht der Stufen, als auch der Podeste der Haupttreppe sind mit Rabitzkreuzgewölben zwischen gemauerten Gurtbögen verkleidet, die von Granitsäulen, wie sie bereits in der Wandelhalle beschrieben, getragen werden. Die Behandlung der Wand- und Deckenflächen im Haupttreppenhaus entspricht in allen Teilen derjenigen in der Wandelhalle. Die Haupttreppe ist außer den Handläufern an der Wand mit einem eichenen Holzgeländer mit geschnitzten Füllungen und geschnitzten Anfängern am Handläufer versehen, die Nebentreppe ist dagegen mit kräftigem schmiedeeisernen Geländer und Handläufer aus Holz ausgestattet.

Die Klassenzimmer sind durchschnittlich 9,00 m und 8,20 m lang und 6,20 m breit, die Fensterhöhe ist der Vorschrift entsprechend genommen. Sie sind mit zweiflügeligen Mittelholmbänken der Firma H. Ahlmann, Gera-Neuß, ausgestattet. Sämtliche Fenster sind mit Vorhängen versehen und die Heizkörper auf Konsolen stehend in den Fensternischen angeordnet.

Das Direktor- und das Lehrerzimmer sind in einfacher aber würdiger Weise ausgestattet. Das Direktorzimmer macht mit seinen dunkel gebeizten eichenen Möbeln und seinem blaugrauen gewickelten Wandanstrich einen sehr wohllichen Eindruck. Eine Haustelexphonanlage verbindet es mit dem Lehrerzimmer, der Turnhalle und der Schuldienervohnung.

Das Lehrerzimmer enthält unter anderem 7 vierteilige und 1 zweiteilige Garderobenschrank, welche für jeden Lehrer einen verschließbaren Raum mit Hutbrett und Rockbügel enthalten.

Die Lehrerbibliothek, 13,93 : 7,48 = 104,20 qm groß, liegt nach Norden und hat außer 19 Stück freistehenden, doppelseitigen eisernen noch 12 Stück einseitige Büchergestelle, so daß bequem auf diesen 8—10000 Bände untergebracht werden können.

Das Zimmer für die naturwissenschaftlichen Sammlungen hat eine Größe von 76,81 qm, es liegt ebenfalls nach Norden und erhält durch drei große Fenster reichlich Tageslicht. Die künstliche Beleuchtung erfolgt durch 6 Gasflammen, außerdem ist für schnell notwendig werdende Beleuchtung ein Wandarm mit elektrischem Licht über der Tür angebracht und ferner an 3 Seitenwänden noch 3 Steckkontakte, die ein Abbleuchten der Schränke usw. mit Schnurleitung und Handlampe ermöglichen.

Der Zeichensaal ist 24,58 m lang, 7,61 m breit, hat eine Grundfläche von 187,05 qm und bei seiner Nordlage sehr gutes Tageslicht. 7 große Fenster, — das achte an der Stirnseite ist durch Vorhänge abgeblendet, — von 2,20 m Breite und 2,81 m Höhe bis zum Scheitel, sorgen für eine völlig ausreichende Beleuchtung; die Fensterfläche beträgt etwa  $\frac{1}{4}$  der Raumgrundfläche. Die Tische sind, nach besonderer Angabe des Zeichenlehrers von der Firma H. Ahlmann, Gera-Neuß, angefertigt. Die künstliche Beleuchtung geschieht durch Gasglühlicht; außer 33 Gaspendeln über den Zeichentischen sind der Anlage der Fenster entsprechend, noch 7 große, 3-flammige Graesin-Starlichtlampen (600 H. R.) mit halbmattem Glas und Reflektor an beweglichen Lampenaufhängungen mit drehbarem Arm für direkte Abendbeleuchtung angebracht. Damit die störende Doppel- und Dreifachbeleuchtung vermieden wird, läßt sich der Zeichensaal durch große Zwischenvorhänge nach der Zahl der Fenster in 7 Kojen teilen, so daß jedes Abteil nur eine Lichtquelle hat.

Besonderes Gewicht ist auf die Ausgestaltung der Aula gerichtet worden, da dieser Raum nicht allein zu Schulzwecken, sondern auch zu öffentlichen Vorträgen und musikalischen Aufführungen benutzt werden soll. Sie reicht durch 2 Geschosse, hat eine Flächengröße von 24,84 m : 15,02 m = 373,10 qm und eine lichte Höhe von 11,75 m (bis zum Scheitel des Gewölbes gemessen). Sie ist mit einem großen Korbtonnengewölbe mit Stützkappen überspannt, welches an der eisernen Dachkonstruktion aufgehängt ist. Die große Fläche der Auladecke ist, um das Gewölbe reicher zu gestalten, durch ornamentierte Längs- und fassettierte Quergurte in breiten Profilen, die auf Konsolen aus Stuck mit reicher Ornamentierung aufsitzen, gegliedert. Die zwischen den Gurten liegenden Felder sind, damit eine möglichst gute Akustik erzielt wird, in Stippus behandelt. Die Decke ist in einem zarten gelben Farbenton gestrichen und nur die Kassetten sind durch dunklere Färbung etwas lebhafter gestaltet. Die untere Wandfläche der Aula hat in ihrer ganzen Ausdehnung eine 1,80 m hohe Wandbekleidung aus Kiefernholz in Absperntechnik erhalten, welche sich an der inneren Längswand, der 3 Eingangstüren und des darüber aufgehängenden Delgemäldes wegen auf 2,90 m erhöht; dadurch ist erzielt worden, daß diese lange Wandfläche in der Gesamtwirkung ein harmonisches Ganzes bildet. Neben der zarten farbigen Antikverglasung der Fenster haben die Wände eine reichere Ausbildung mit kräftiger Farbenwirkung erhalten. Indes ist die Gesamtwirkung des Raumes doch nicht aufdringlich. Bei der Bemalung ist davon ausgegangen, daß die Farbe des etwa 50 qm großen Delgemäldes die Grundstimmung angibt. Aus diesem Grunde sind die einzelnen Felder der Wandflächen in einem kräftigen graugrünen Grund gehalten, mit stilisierten Disteln und Eichenblättern in goldgelbem Ton gemustert und mit verschiedenfarbigen Strichen und Friesen eingefast.

An der fensterlosen Giebelwand liegt die Orgelempore, die Raum für etwa 100 Sänger bietet und durch zwei doppelflügelige Eingänge vom Flur und dem Gesangsraum zugänglich ist.

27 große Beleuchtungskörper mit geschliffenen Gläsern an dem Gewölbe und der Decke der Empore, 1 große und 2 kleine von der Decke herabhängende Kronen mit zusammen 100 Glühbirnen und 6 Wandarme mit je 2 Glühbirnen und einer Notbeleuchtung für Gas geben dem Raum eine prächtige Beleuchtung.

Die an den Fenstern angeordneten Heizkörper sind mit reich ornamentierten, in Rahmen befestigten Gehängen aus Messingplatten verkleidet.

Das Gestühl besteht aus 600 Stück eichenen Rohrsthühlen, die, wie das Paneel, in braunem Ton lasiert und matt gewachst sind.

Aus Sammlungen von ehemaligen Schülern, Freunden und Gönnern der Anstalt ist für die Aula eine Orgel mit 12 klingenden Stimmen, welche die Firma W. Sauer, Frankfurt a. O. lieferte, angeschafft.

Ferner erhält die Aula noch als Hauptschmuck ein großes Wandgemälde, dessen Kosten aus demselben Sammlungsfonds und aus Staatsmitteln bestritten werden. Mit der Ausführung des Gemäldes, das die Kaiserproklamation zu Versailles darstellen soll, ist der bekannte Künstler, Erzjellenz Anton von Werner, ein geborener Frankfurter, betraut worden.

Das physikalische Lehrzimmer ist 9,00 : 6,33 = 56,97 qm groß, am Tage durch 3 große Fenster, abends durch zweimal zu je 4 zusammengeschaltete Ösramlampen von 32 Kerzen erleuchtet. Als Notbeleuchtung sind 2 Gasflammen vorgesehen. Die Fenster können durch weit übereinandergreifende Zuggardinen aus doppeltem schweren Stoff verdunkelt werden. Für die Schüler sind Bänke mit Klappsitzen auf einem ansteigenden Podium aufgestellt; der Experimentiertisch ist ausgerüstet mit 3 Auslässen für Gas und 5 Steckdosen für elektrischen Strom.

Das zweifenstrige Vorbereitungszimmer ist  $5,30 : 6,33 = 33,55$  qm groß. In der Mitte steht auf einem fahrbaren Tische stets gebrauchsfertig die Projektionsvorrichtung mit elektrischer Bogenlampe.

Das Sammlungszimmer hat eine Größe von  $11,75 : 6,33 = 74,38$  qm und ist vierfenstrig. Zurzeit dient es neben dem Unterrichts- und dem Vorbereitungszimmer hauptsächlich auch als Raum für praktische Schülerübungen. An den Fenstern sind überall zum Schutz der Apparate gegen direkte Sonnenstrahlen gelbe Zugvorhänge angebracht.

Die Räume für den Chemie-Unterricht liegen im dritten Obergeschoß genau über den für den Physik-Unterricht bestimmten.

Das Lehrzimmer entspricht in seiner Größe und der Anordnung der wichtigsten Subsellien dem physikalischen. Auch die Beleuchtung ist eine entsprechende, dagegen fehlt die Verdunklungsvorrichtung an den Fenstern.

Das Vorbereitungszimmer ist zweifenstrig und  $5,30 : 6,33 = 33,55$  qm groß. Es kann künstlich durch 1 Osramlampe von 32 Kerzen oder durch 1 Gaslampe erleuchtet werden.

Von diesem Raum ist nur durch eine Rabitzwand das einfenstrige  $3,15 : 6,33 = 19,94$  qm große Sammlungszimmer getrennt.

Der vierte der Chemieräume ist das Laborium für die Schülerübungen von  $8,57 : 6,33 = 54,25$  qm Größe mit 3 Fenstern. Zwei Praktikantentische von je 300 m Länge bieten an jeder Längsseite 4 Arbeitsplätze, im ganzen also für 16 Schüler Arbeitsgelegenheit. Zum Arbeiten mit Stoffen, die schädliche Gase entwickeln, sind an der Korridorwand, 3 Digestorien angebracht.

Vom Laboratorium ist durch Rabitzwand für photographische Zwecke eine Dunkelkammer von  $2,00 : 2,53 = 5,06$  qm abgeschlagen.

Die Turnhalle ist als besonderer Bau aber in direkter Verbindung mit dem Schulgebäude errichtet. Sie hat eine nutzbare Grundfläche von  $13,17 : 24,00$  m bei einer lichten Höhe von 11,75 m und ist unmittelbar von der Nebentreppe zugänglich. Außerdem hat sie noch einen besonderen Zugang vom Schulhof aus. Ein kleines Lehrerzimmer, zwei Kleiderablagen, die zu beiden Seiten des Ausganges nach dem Schulhof liegen, und ein Raum für Geräte bilden das notwendige Zubehör. In den Kleiderablagen sind Schränke für Turnschuhe aufgestellt, so daß jeder Klasse ein verschließbarer Schrank und jedem Schüler darin ein Fach für seine Turnschuhe zur Verfügung steht. Die über dem Lehrerzimmer und den Kleiderablagen liegende Gallerie kann von den Zuschauern bei Aufführungen durch einen besonderen Zugang vom Podest der Nebentreppe bequem erreicht werden. Die Turnhallendecke besteht aus einem Tonnengewölbe; die im Halbkreis gebogenen sichtbaren und gegliederten hölzernen Gurte tragen die Bretterschalung, die, wie sämtliches Holzwerk der Turnhalle, hell gestrichen ist. Die hohen Fenster in den beiden Giebelwänden in farbiger Verglasung und die kleineren der einen Längswand geben eine gute Belichtung und gestatten eine schnelle und völlige Durchlüftung. Da die Halle in gleicher Höhe mit dem Schulhof liegt, können auch die Turngeräte leicht und bequem auf den Turnplatz gebracht werden. Die Beleuchtung der Halle erfolgt durch zwei Bogenlampen; als Notbeleuchtung sind außerdem noch 14 Wandarme für Gasglühlicht angeordnet.

Die Beheizung des Hauses erfolgt durch eine Niederdruckdampf- und eine Warmwasserheizung. Der nötige Dampf wird durch 3 gußeiserne freistehende Niederdruckdampfkessel „Patent Strebel“ von je 20,00 qm Heizfläche und das nötige Warmwasser von 2 gußeisernen freistehenden Niederdruckwarmwasserkesseln desselben Systems von je 11,00 qm Heizfläche geliefert, die im Stande sind, zusammen stündlich  $463871 + 14701 = 610972$  W.-E. zu leisten. Jeder Kessel ist so groß bemessen, daß bei den milderen Jahreszeiten im Frühjahr und Herbst zusammen nur 3 Kessel in Betrieb genommen zu werden brauchen, also ein Kessel von jedem System in Reserve bleibt. 5 Dampfverteilungsleitungen, von welchen eine jede auch einzeln betrieben werden kann, sind angeordnet und zwar: eine Leitung zur Beheizung der Treppen, Flure, Klossets, Lehrerbibliothek, Naturwissenschaftliche Sammlungen, Lehrerzimmer und Zeichensaal; eine für die Aula, eine für die Turnhalle, und je eine für die Heizkammer I und II.

Außerdem ist durch das Einbauen von 2 Ventilen noch erreicht worden, daß durch das eine in den Ferien nur das Direktorzimmer und einige andere Räume, durch das andere nur die Räume im Kellergeschoß geheizt zu werden brauchen.

Sämtliche Klassen, das Direktorzimmer und die Unterrichtsräume für Physik und Chemie sind an die Niederdruckwarmwasser-, alle übrigen Räume an die Niederdruckdampf-Heizungsanlage angeschlossen. Die Heizkörper bestehen durchweg aus glatten gußeisernen Radiatoren, die, soweit irgend angängig, in den Fensternischen auf Konsolen in solcher Höhe vom Fußboden montiert sind, daß eine bequeme Reinigung unterhalb der Radiatoren vorgenommen werden kann. Die Belüftung der Unterrichts- und Sammlungsräume erfolgt durch Zuführung von frischer Luft. Die Lüftungsanlage ist so groß bemessen, daß bis zu einer Außentemperatur von  $-5^{\circ}$  C der volle Luftwechsel erreicht wird. Zur Abführung der verbrauchten Luft dienen

Abluftkanäle, die im Dachboden ausmünden. Für die Heizungs- und Lüftungsanlage ist eine selbsttätige Temperaturregelungsanlage vorgesehen. Die Regelung der Lüftungsanlage erfolgt durch zwei Thermostaten.

Elektrische Beleuchtung haben außer der Aula noch die Turnhalle und die Räume für den physikalischen und chemischen Unterricht erhalten, welche aber zur Notbeleuchtung noch mit Gasglühlicht versehen sind. Alle anderen Räume werden durch hängendes Gasglühlicht erleuchtet. In jedem Klassenzimmer sind je 7 Gaspendel angeordnet, von denen der für die Tafelbeleuchtung mit einem Kugelreflektor versehen ist. An den Wänden der Wandelhallen sind über den Pilastern Doppelwandarme von Altbronze mit matten Gläsern, an den Decken der Flure und der beiden Treppenhäuser Ampeln in Eisen und Altbronze mit matten Gläsern angebracht. Die für den Direktor und die Lehrer bestimmten Zimmer haben moderne Beleuchtungskörper erhalten.

Wie bereits früher gesagt, ist die Abortanlage im Gebäude eingerichtet; im ganzen sind für die Lehrer 1 Abort mit zwei Sitzen und ein Schnabelpissoirbecken, für die Schüler neun Aborte mit je 3 Sitzen angeordnet. Sämtliche Aborte sind mit dem modernen Spülklosett „Teutonia“ bei welchem der Spülkasten direkt auf dem Sitz befestigt, ausgestattet. Für die Pissoirs sind Torfitwände mit seitlichen Schamwänden vorgesehen.

So, innen und außen gediegen und würdig ausgestattet, ragt der mächtige Bau schloßartig weit über die übrigen Häuser der Stadt empor und erweckt beim Beschauer einen monumentalen Eindruck. Weit schaut er von der Höhe ins Land und beherrscht mit seinen hohen Giebeln und Dachaufbauten das Stadtbild. Der Stadt zur Zierde dienend möge er, die Jahrhunderte überdauernd, ihr auch zum Segen gereichen!

Die gesamten Baukosten belaufen sich ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs auf rd. 800 000 M.; hiervon entfallen auf den Bau selbst 735 000 M., auf die Inneneinrichtung 50 000 M. und auf die Gelände-regulierung 15 000 M. Die Baukosten sind um 12 000 M. überschritten.

Die Bearbeitung des Entwurfs und die Bauausführung erfolgten nach den Angaben und unter der Oberleitung des Stadtbaurats Schwatlo durch den Architekten Barth. Technische Hilfskräfte waren nur vorübergehend herangezogen.

Die Einweihung des Gebäudes fand am 25. April 1911 statt. Aus Anlaß derselben wurde dem Stadtbaurat Schwatlo für seine Leistungen der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Der Magistrat.

## 2. Bericht über die Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes.

Der 25. April, der erste Tag des neuen Schuljahres 1911, war zum Tage der Weihe des neuen Schulgebäudes ausersehen worden. Der Abend des 24. vereinigte bereits die Mehrzahl der Festteilnehmer im festlich geschmückten Kaisersaale zu einem Begrüßungskommers. Von nah und fern waren ehemalige Schüler herbeigeeilt, um diesen Ehrentag ihrer alten lieben Oberschule mitzufeiern und Zeugnis abzulegen von dem treuen Danken und Gedenken, das sie ihr bewahrt haben. Manch einer traf an diesem Abend einen Kameraden, mit dem gemeinsam er die Freuden und Leiden der Schule ertragen hatte und von dem er durch das Leben getrennt worden war für lange, lange Jahre. Da wurde denn die Erinnerung wieder lebendig und Bilder stiegen auf aus einer längst vergangenen Zeit. Und das alles wurde in lebhaftem Geplauder ausgetauscht, das diesem Abend, der von selbst zu einem Fest der Erinnerung wurde, den Stempel des Gemütlichen aufdrückte.

Doch auch das Offizielle, Feierliche fehlte nicht. An der Quertafel hatten eine Reihe von Ehrengästen Platz genommen, u. a. Oberbürgermeister Richter, Bürgermeister Franz, Oberregierungsrat Keller als Vertreter des beurlaubten Regierungspräsidenten, Generalmajor von Pappritz, der den von Frankfurt abwesenden Divisionskommandeur vertrat, Generalkommissionspräsident Petersen, Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Mathis, Oberpostdirektor Klinkott. Das Kaiserhoch brachte der Präside, Oberlehrer Dr. Adler, aus. In buntem Wechsel folgten nun Gesänge, Reden, Toaste und Darbietungen der an der Schule bestehenden Vereine, des Triton, des Turnvereins und des Wandervogels. In seiner Begrüßungsansprache wies Direktor Dr. Agahd auf die Bedeutung des Abends hin. Er solle in erster Linie Gelegenheit bieten, den Männern einige frohe Stunden zu bereiten, deren opferfreudiger Dankbarkeit gegen ihre alte Bildungsstätte es gelungen sei, für den Aulafonds so bedeutende Summen aufzubringen, Summen, die an Höhe das dreifache von dem erreicht hätten, was manche Skeptiker erhoffen zu dürfen glaubten. Die treue Anhänglichkeit, die in diesem Opferwillen der alten Oberschüler zum Ausdruck komme, stellte der Redner der gegenwärtigen Generation zum Vorbild hin. Diese war durch

Primaner und Obersekundaner vertreten. Eine Ansprache des Oberbürgermeisters Richter, in der er mit launigen Worten seiner eigenen Schülerzeit gedachte, klang in ein Hoch auf die Oberschule aus.

Am Morgen des 25. April versammelten sich Direktor, Lehrerkollegium und Schüler auf dem Hofe der alten Schule, um Abschied zu nehmen von dem Gebäude, in dem das Realgymnasium mehr als 90 Jahre gewohnt hatte, von der alten Schule. Und wieder hatten sich in reicher Zahl die ehemaligen Schüler eingefunden, um von der Stätte ihrer eigenen einstigen Schülertätigkeit, nunmehr einer Stätte der Vergangenheit, der Jugend das Geleit zu geben zu dem neuen stolzen Bau, der der Gegenwart und der Zukunft gehört. In einer kurzen Ansprache ging der Direktor davon aus, daß gerade vor 100 Jahren aus demselben ehrwürdigen Gebäude die Frankfurter Studentenschaft ausgezogen sei. Aber während die ausziehenden Studenten mit dem Hause auch die Stadt und die Heimat verlassen hätten, gälte es für die, die heute Abschied nahmen, nur das Gebäude zu wechseln. Mit dem Wunsche, der gute Genius, der in dem alten Hause gewaltet habe, möge auch in dem neuen wirksam sein, schloß der Redner.

In langem Zuge, voran die jüngsten, dann die älteren und allerältesten Schüler, erreichte man durch die Nicht-, Breite-, und Kaiserstraße das neue, im Festschmuck prangende Schulgebäude, wo der Zug von einer zahlreichen Festversammlung erwartet wurde. Vor dem Portal tat Stadtbaurat Schwatlo einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Baues und überreichte dann den Schlüssel an Oberbürgermeister Richter, der ihn an den Direktor als den künftigen Hausherrn weitergab. Mit den Worten: „Pax intransibus, salus exeuntibus! Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!“ öffnete dieser die Tür. In Anwesenheit von Vertretern der Behörden, des Lehrerkollegiums, der Schüler und geladenen Damen und Herren ging nun in der stimmungsvollen Aula der Weiheakt vor sich. Der allgemeine Gesang des Choral: Lobe den Herren, begleitet von den weihvollen Klängen der Orgel, eröffnete die Feier. Nachdem der Direktor den 145. Psalm verlesen und der Schülerchor den von seinem Dirigenten, Kgl. Musikdirektor Prof. Blumenthal, komponierten 100. Psalm gesungen hatte, ergriff Oberbürgermeister Richter das Wort zu folgender Rede:

„Vor hundert Jahren, so berichtet uns das damals in seinem ersten Jahrgange erscheinende „Frankfurter patriotische Wochenblatt“, am 10. August 1811, bewegte sich in nächtlicher Stunde unter Begleitung von Fackelträgern ein ernster, feierlich schweigender Zug von unserem Collegienhofe durch die stillen Straßen der Stadt nach dem Markte: die Studenten der damaligen Universität waren es, die so nach akademischer Sitte Abschied nahmen von der Stätte ihrer Bildung, von der Stadt, in der sie länger als 3 Jahrhunderte freundliche und gastliche Aufnahme gefunden, von der Bürgerschaft, die mit trauerndem Herzen unter dem Zwange der Zeit sich in Unabänderliches fügte, von den Behörden, deren Schritte zur Abwendung des schweren Schlages angesichts der Staatsraifon verfaßt hatten. Trauermusik begleitete den Zug, die Hieher, die Hüte und sonstigen Abzeichen der Chargierten der Studenten waren in Trauerflor gehüllt, in ernster, heiliger Stille hörte die Studentenschaft und die nach Tausenden den Marktplatz füllende Menge die bewegten Abschiedsworte des Erwählten der Studentenschaft, des Kandidaten Krielle; ein jeder fühlte das Herbe und Bittere der schmerzhaften Trennung. Nach Beendigung der Feier auf dem Markte begab sich der Zug in derselben ersten Ordnung nach dem Collegienhof zurück, wo die Fackeln gelöscht wurden. Jeder, so heißt es in der Schilderung, drückte sich schweigend die Hand, sagte sich ein tiefgefühltes Lebewohl und ging in stiller Rührung nach Hause, Frankfurt hatte aufgehört, Universitätsstadt zu sein. Auch heute, meine hochverehrten Damen und Herren, hat sich ein Exodus aus jener früheren Stätte der Universität vollzogen, unser Realgymnasium, unsere Oberschule, wie wir sie in alter Ueberlieferung immer noch gern nennen, hat Abschied genommen von dem ehrwürdigen Gebäude, das sie nahezu hundert Jahre aufgenommen und manch tüchtigen Mann aus ihr hervorgehen sehen. Und wenn auch gewiß mancher alte Schüler nicht ohne Wehmut von der Stätte geschieden ist, wo er die Bildung, das geistige Rüstzeug für sein Leben empfangen — wie so ganz anders war doch der Zug, der uns heute hierher geleitet, gegenüber jenem vor hundert Jahren: nicht im schweigenden Schatten der Nacht durchzog er die Straßen, nicht in dem wehen Gefühl des Abschieds für immer, nicht Trauer, noch Trennungsschmerz gab ihm das eigenartige Gepräge — im Glanze des Tages, fröhlichen Blickes, der einer frischen und sicheren Zukunft entgegenzieht, erwartungsvoll des Neuen harrend, so verließ der Zug die alte, so hat er diese neue Stätte betreten. Das alte, zu eng und unmodisch gewordene Gewand hat die Schule gewechselt, ein neues ist ihr hier bereitet auf dem, wie wir hoffen, Ihr Blick mit Wohlgefallen ruhen wird. Wohl weiß ich, daß neben dem Ausdruck der Freude über das Geschaffene auch manches Schütteln des Kopfes entstand, als diese giebelreichen Mauern emporwuchsen, als die Räume sich zu dehnen begannen und ein Neues, zum mindesten in Schulbauten hier noch nicht Gesehenes sich gestaltete, das, in beherrschender Lage der Stadt hoch aufgeführt, naturgemäß unwillkürlich aller Blicke auf sich zog. Es erscheint mir daher nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß ein Bau wie dieser nicht Selbstzweck, sondern ein Glied in der Reihe der öffentlichen Gebäude ist, deren Gestaltung nicht nur Zweckmäßigkeitsrückichten zu folgen hat.

Es ist Ihnen allen bekannt, meine hochverehrten Anwesenden, daß eine der berechtigtesten und erfolgreichsten Bewegungen unserer Zeit sich dem Städtebau widmet. Wir mögen blicken, wohin wir wollen, überall erkennen wir, wie die Abkehr von einer veralteten, schablonenhaft nüchternen Behandlung der öffentlichen Gebäude und zugleich die Einsicht immer mehr zum Gemeingut werden, daß gerade die im öffentlichen Bauwesen am häufigsten vorkommenden Bauten für Unterrichtszwecke für die Verschönerung des Städte- und Straßenbildes von hervorragender Bedeutung sind. Ein gewisser opferfreudiger Wetteifer der Kommunen in den Bestrebungen für den kulturellen Aufschwung der Städtebaukunst ist zu erkennen, der auch in unserer Stadt bereits gute Früchte gezeitigt hat und weiter zeitigen wird, und der — das wollen wir uns doch ja vor Augen halten — im letzten Grunde doch nur der Kommune selbst zugute kommt. Diese Bewegung umfaßt nicht allein das sich mehrende Verständnis für die ästhetische künstlerische Seite der Schulbaufrage, sie erstreckt sich auch neben der Weiterbildung der ihre Zweckmäßigkeit regelnden Grundsätze auf die hygienische Seite, die erst in neuerer Zeit mehr und mehr Beachtung und Anerkennung sich erzwungen hat. „Sana mens in corpore sano“, so lautet Grundsatz und Forderung; aber letztere geht weiter, sie verlangt, daß nur in einem den hygienischen Anforderungen vollauf entsprechenden Schulgebäude der gesunde Schüler herangebildet werden solle und könne. Lassen Sie mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Hoffnung Ausdruck geben, daß unser Neubau in allen diesen Beziehungen vor Ihrem prüfenden Blick bestehen wird.

„Daß ein solcher Bau Opfer erfordert, brauche ich nicht erst zu betonen. Gerade deshalb aber möchte ich es mir nicht versagen, von dieser Stelle aus den städtischen Körperschaften und insonderheit der Stadtverordnetenversammlung für ihre Bereitwilligkeit, bei aller angebrachten Sparsamkeit mit den nötigen Mitteln nicht zurückzuhalten, den herzlichsten und wärmsten Dank zu sagen. Sie haben hiermit aufs neue bewiesen, daß ihnen die Förderung des städtischen Schulwesens, welches Gebiet wir auch berühren mögen, dringend am Herzen liegt und daß Sie bereit sind, hierfür bis an die zulässige Grenze eines verständigen Maßes zu gehen und den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen. — Meinen Dank spreche ich weiter aus dem Herrn Stadtbaurat, der dies schöne, stattliche Werk erfonnen und mit Mühe, Fleiß und aller Sorgfalt ausgeführt hat, und allen seinen Helfern. Insonderheit rechne ich hier hinzu die im Ehrenamt wirkenden Herren der zuständigen Verwaltungsdeputationen, der Schul- wie ganz besonders der Baudeputation, an deren Opferwilligkeit in Mühe und Zeitaufwand der Bau allerdings die stärksten Anforderungen gestellt hat. Möge das vollendete Werk und das Bewußtsein redlichster Mitarbeit ihnen der beste Lohn für ihre Mühewaltung sein! — Meinen Dank möchte ich auch dem Herrn Kultusminister darbringen, der in der Zusage der Veranlassung der künstlerischen Ausschmückung dieses Festraumes durch ein Gemälde aus der vaterländischen Geschichte, von der Hand eines Meisters, der Frankfurt besonders nahe steht, uns einen hohen Beweis seiner Fürsorge für unsere Anstalt und für unsere Stadt gegeben hat. Mein Dank gebührt aber nicht weniger der Schulaufsichts- wie der Kommunal-aufsichtsbehörde, deren entgegenkommendes Verhalten den Weg für die Errichtung des Baues uns gebnet und damit das Gelingen des Ganzen fördernd unterstützt hat.

„Aber wie, meine hochgeehrten Damen und Herren, könnte ich vorübergehen an einer Tatsache, die uns so ganz die unverlöschliche Anhänglichkeit der früheren Schüler an ihre alte Oberschule, und besser als Worte die Liebe kennzeichnet, mit der auch jetzt noch gereifte und erprobte Männer ihrer Jugendzeit gedenken, ohne meinerseits auch namens der Stadt diesen kunstfreundlichen Stiftern der Orgel, deren feierliche Klänge wir vernommen, wie des beträchtlichen Kapitalstockes, der die Ausschmückung der Aula erst ermöglicht, unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen. Sie schaffen hiermit eine Tat, die im ehrenden Gedächtnis der jetzigen und kommenden Geschlechter fortleben und Gutes wirken wird, so lange die Schule besteht. Das neue Haus, das neue Gewand harret nun derer, für die es bestimmt. Und wenn es auch mit aller Liebe und Fürsorge errichtet und ausgestattet ist, die wir ihm haben angedeihen lassen können, es ist und bleibt doch und kann nichts anderes sein als ein Außerliches. Ihm lebensvollen und lebenswahren Inhalt zu geben, das wird weiter, sehr geehrter Herr Direktor, Ihre und Ihres bewährten Lehrerkollegiums verantwortliche und schöne Aufgabe sein. Ihren treuen Händen überantworte ich nunmehr dies neue Haus in dem vollen Vertrauen, daß Sie die alte Oberschule auch an ihrer neuen Stätte halten werden als den Stolz des alten Frankfurt, daß Gottesfurcht und Liebe zu König und Vaterland hier ihre Pflgestätte finden im Wetteifer mit der Pflege der Wissenschaften, daß ein froher, mannhafter Sinn die Jugend belebe und sie festige und kräftige für ihren dereinstigen Beruf und sie befähige, einstmals als rechte und ganze Männer den Platz auszufüllen, auf den das Leben sie stellen wird. Möge der gute Geist, der die Schule auf ihre gegenwärtige Höhe hinaufgeführt hat, aus dem alten Hause sich hinüberpflanzen in das neue und auch in diesem in so reichem Segen walten wie bisher.“

Nach dieser Rede brachte der Chor das Heinrich Weinreische Festlied: „Wir treten heut in ein neues Haus“ zum Vortrag. Darauf übermittelte der Vizepräsident des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums, Geh. Oberregierungsrat Dr. Mager, die Glückwünsche der vorgefetzten Behörde und gab bekannt, daß aus Anlaß der



Einweihung des Neubaus der Rote Adlerorden 4. Klasse an Direktor Dr. Agahd, Professor Schulze, Kgl. Musikdirektor Prof. Blumenthal und Justizrat Schindler, der Königliche Kronenorden 4. Klasse an Steinmetzmeister Carl Schulze, das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens an Fabrikbesitzer Kühn und das Allgemeine Ehrenzeichen an Schuldiener Schulze und Zimmerpolier Carl Zinke verliehen sei. — Als dann hielt der Direktor folgende Weiherede:

„Hochansehnliche Festversammlung! Wenn ich heute, an diesem Ehren- und Festtage des mir unterstellten Realgymnasiums Oberschule, das Wort ergreife, so tue ich das nicht allein aus dem Grunde, weil es mir pflichtgemäß obliegt, vielmehr treibt mich dazu auch mein eigenes Herz, das dankerfüllt ist und der Fülle des Dankes Ausdruck geben will und muß. Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über. Mein Herz, ja ich darf weiter sagen, das Herz aller, die in ihrem Beruf hier wirken und schaffen sollen, ist erfüllt von Dank gegen Gott, der die Arbeit an diesem Hause soweit gefördert hat und der alles Anheil und jeden Unfall während der Bauzeit in Gnaden abgewendet hat. Ich danke ferner Ihnen, hochverehrte Herren Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtbaurat, sowie den anderen Herren Stadträten und Stadtverordneten und dem Architekten Herrn Barth dafür, daß sie in rastloser, unermüdlicher Tätigkeit sich immer wieder und wieder in die Arbeit für dies neue, schöne, erhabene Gebäude versenkt haben. Ich danke Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident des kgl. Provinzialschulkollegs, der Sie als Vertreter der vorgesetzten Behörde unserem Bau von seiner Entstehung an das regste Interesse entgegengebracht und dies Interesse durch Ihr persönliches Erscheinen zu bekunden die Güte gehabt haben. Ich danke weiter Ihnen, meine Herren Vertreter der militärischen und Zivilbehörden sowie der befreundeten Lehrerkollegien für Ihr Erscheinen; ich danke endlich Ihnen allen, hochgeehrte Gäste, insonderheit den Gönnern und früheren Schülern der Oberschule, die die Mühe nicht gescheut haben, z. T. aus weiter Ferne hierher zu eilen und durch ihre persönliche Anwesenheit zu bekunden, daß das enge Band, das sich dereinst zwischen Ihnen und uns geknüpft hat, durch den Wechsel der Zeiten nicht zerrührt worden ist.

„Die Bürgerschaft der Haupt- und Handelsstadt Frankfurt hat ihrer alten Oberschule ein neues Heim geschaffen, das fünfte, das diese, soviel wir wissen, bewohnt. Wenn je eine Stadt von einer Anstalt sagen kann: Dies ist unsere Schule, so kann Frankfurt dies von der Oberschule behaupten. Lassen Sie mich, hochverehrte Anwesende, diesen Satz durch einen kurzen Blick in die Vergangenheit beweisen. Unsere Stadt hatte nur etwa 50 Jahre bestanden, als ihr die alte Pfarrkirche zu St. Nikolaus in der Unterstadt zu klein geworden war, so daß sie in der Oberstadt die ecclesia superior ad beatam Virginem Mariam bauen mußte, die Oberkirche, die genau vor 600 Jahren entstand. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Frankfurt, wie alle anderen neu gegründeten Städte des Ostens, zugleich mit der neuen Pfarrkirche auch die zugehörige Lateinschule begründet hat, so daß wir, aller Wahrscheinlichkeit nach, in der Lage sind, heute das 600 jährige Bestehen der Oberschule zu begehen, der Schule, die schon in ihrem altüberkommenen Namen die engste Verbindung mit der Oberkirche bezeugt. Urkundlich belegt ist die Tatsache, daß der Rat in den Jahren 1341—1352 ohne Scheu vor Acht und Bann mit dem Bischof von Lebus um das Recht kämpfte, die Pfarrer der Oberkirche und die Rektoren der schola senatoria wie bisher zu ernennen, und daß der Rat siegte. Unter den Männern, die den zwischen Rat und Bischof im Jahre 1352 geschlossenen Frieden vor dem Portal der St. Marienkirche beschworen, war auch der rector der Ratschule. So war und blieb die Schule Eigentum der Stadt Frankfurt, und wir dürfen voll Stolz sagen, daß die Stadt um ihre Schule gekämpft hat, wie die Löwin um ihr Junges. Unsere Schule bestand dann schlecht und recht weiter bis zu der großen Umwandlung auf religiösem Gebiet, die den Einschnitt bildet zwischen Mittelalter und Neuzeit, bis zur Reformation. Der durch die Schüler der Oberschule gebildete Kirchenchor hatte das Glück, Jubellieder und Dankesänge gen Himmel zu schicken, als Bürgermeister und Ratsherren im Jahre 1539 in feierlichem Zuge in die Marienkirche traten, um zum ersten Male tief ergriffen das Abendmahl in beiderlei Gestalt einzunehmen. Mit der gesamten Bürgerschaft trug dann auch die Schule die schlimmen Schicksale, die uns die Schweden und Kaiserlichen im 30 jährigen Krieg auferlegten, mit ihr sahen unsere Schüler im 7 jährigen Krieg die Russen in den Mauern der Stadt, mit ihr erlebten sie die Jahre des Niedergangs und der Trübsal der Franzosenzeit. Inzwischen war der städtischen Oberschule in der von der reformierten Gemeinde im Jahre 1694 begründeten Friedrichsschule eine Schwesteranstalt erwachsen. Als nun nach dem Frieden von Tilsit aus Königsmund das Wort erging, daß die Verluste auf materiellem Gebiet durch geistige Fortschritte ersetzt werden müßten, da traten auch bei uns eine Anzahl bedeutender Männer voll Ernst in die Arbeit der Reform der hiesigen Schulverhältnisse ein, an der Spitze der Bürgermeister, die Ratsherren und der erste Geistliche der Marienkirche als Inspector scholae. Damals brachte die Stadt das Opfer, ihre 500 Jahre alte Rats- und Oberschule zugunsten des Friedrichsgymnasiums in eine höhere Bürger- und Realschule umzuwandeln, mit der Maßgabe, daß auch weiterhin zwei Fremdsprachen, nämlich Lateinisch und Französisch, gelehrt würden. Der Plan trat in der Zeit der Erhebung, im Jahre 1813 in Kraft. Es würde zu weit führen, auf die

Schicksale der Oberschule im 19. Jahrhundert näher einzugehen; es sei mir nur gestattet, die Namen dreier Direktoren zu nennen: Wiecke, Laubert, Noack, und die eine Tatsache zu erwähnen, daß jetzt vor 50 Jahren die Oberschule als Realschule erster Ordnung oder Realgymnasium anerkannt wurde. In den letzten Jahren haben wir mit Einwilligung und Unterstützung der staatlichen und städtischen Behörden die Umwandlung der Anstalt in ein Reformrealgymnasium begonnen, es ist uns ferner vor zwei Jahren durch die einstimmige Bewilligung des Stadtverordnetenkollegiums möglich gewesen, die Obersekunda zu teilen, und von heute ab beginnen wir bei einer Zahl von 84 Primanern mit 4 Primen, statt bisher mit 2 Primen, zu arbeiten. Den Gipfel der Opferfreudigkeit aber hat die Bürgerschaft damit erklimmt, daß sie die Mittel dazu hergegeben hat, den stolzen Bau zu errichten, den wir heute weihen. Ja wahrlich, ich wiederhole es, wenn eine Stadt ein Recht hat, von ihrer Schule zu sprechen, so ist es unsere liebe Stadt Frankfurt, und sie hat, wie keine zweite, Anspruch auf unsere unauslöschliche Dankbarkeit, auf Dankbarkeit, die sich nicht in Worten erschöpft, sondern in Taten umsetzt.

„Aus der Unterstadt sind wir durch die Kaiserstraße hinauf auf den Gipfel des Berges gezogen, der ganz Frankfurt, das alte und das neue, überragt; wir wohnen fortan auf der Höhe. Von wo sich auch der Fremde oder der Einheimische der Stadt nähert, überall und zu allererst richtet sich sein Blick auf unsere Schule, die nun im doppelten Sinne eine Oberschule ist. Und, wenn wir von unserm neuen Heim Ausschau halten, richtet sich unser Blick in der Nähe auf die Dächer unserer Vaterstadt, aber darüber hinaus auch in die weite Ferne. So sollen denn unsere Schüler es lernen, das Gute, das nahe liegt, zu schätzen, aber sie sollen doch nicht befangen bleiben in der Enge, sondern auch mit geistigem Blick sollen sie die weite Welt umspannen. Wir werden ihnen das Bewußtsein einimpfen und einprägen, daß es ihre Pflicht ist, das Interesse der Kommune, die ihnen soviel Gutes angebeihen läßt, stets zu pflegen und zu fördern. Wir werden aber auch ihren Blick auf das preussische und deutsche Vaterland lenken, und wenn sie hinausschauen auf das Schlachtfeld von Kunersdorf, so soll sie der freudige Eifer beseelen, es den Vätern gleich zu tun und mit Begeisterung Gut und Blut dahinzugeben für Vaterland und König, für Kaiser und Reich.

„Und noch im anderen Sinne ist die Höhe, auf der wir fortan wohnen, symbolisch. Wir sollen erhaben sein über alles Kleinliche, wir sollen erhaben sein über die Nörgelei, die sich so leicht im Deutschen breit macht, erhaben über Kleinmut, erhaben über die Jechucht, erhaben über die Eitelkeit, über Selbstüberhebung. Dagegen sollen wir stets mit scharf ausgebildetem Blick, in kühnen, aber klaren Gedanken ein hohes, weites Ziel ins Auge fassen und uns begeistern lassen durch den Glauben an uns selbst und durch die feste Ueberzeugung, daß wir im Vertrauen auf Gott und eigene Kraft den Sieg erringen werden.

„Mit dem Scheitel wollen wir die Sterne berühren, mit den Füßen wollen wir feststehen auf dem Mutterboden der Vaterstadt und des Vaterlandes, Idealisten wollen wir sein und zugleich Realisten, Zukunftsmenschen und Gegenwartsmenschen! Aus einem alten, ehrwürdigen Gebäude kommen wir, einem Hause, das in seinen schlichten, einfachen Formen Schlichtheit und Einfachheit der Sitten und altpreussische Straffheit und Disziplin predigt. In ein neues Gebäude ziehen wir, dessen Schönheit sich zwar an die unvergängliche Form deutscher Renaissance anlehnt, aber doch zugleich auch ein Dokument moderner Baukunst, moderner Entwicklung ist. Das alte Haus mit seiner großen Vergangenheit soll uns mahnen, dem neuen Hause eine große Zukunft zu schaffen, und das können wir nur dadurch, daß wir den alten Geist der Straffheit und Disziplin, den Geist strenger Pflichterfüllung mit hinübernehmen in das neue Heim. Ohne Zucht, ohne das ernste Streben, die eigenen Neigungen dem Interesse des Ganzen unterzuordnen und sich dem Gesamtorganismus als lebendiges Glied einzufügen, kann eine so große Anstalt, wie die unsere, nicht bestehen, und das gilt für Lehrer und Schüler. Disziplin und Pünktlichkeit haben Preußen durch die Kraft seiner Fürsten aus Hohenzollernstamm groß gemacht, Disziplin und Pünktlichkeit sollen auch bei uns herrschen.

„Dies Haus soll eine Stätte der Arbeit sein. Arbeiten soll der Schüler und der Lehrer, nicht bloß nach der rein intellektuellen Seite des Wissens hin; vielmehr müssen und wollen wir Charaktere schaffen, die im Kampf des Lebens und im Kampf mit den eigenen Lüsten und Begierden ihren Mann stehen, Menschen müssen und wollen wir heranbilden, die sich nicht vor den Stürmen des Lebens fürchten und die schon als Schüler gewillt sind, in geistiger und körperlicher Frische standzuhalten gegenüber den Anfechtungen, denen sie in der Schule ausgesetzt sind, oder ausgesetzt zu sein glauben. Ohne Fleiß kein Preis, Segen ist der Mühe Lohn, vor die Tüchtigkeit setzten die Unsterblichen den Schweiß. Ihr müßt streben, müßt euch abmühen, müßt arbeiten, liebe Schüler; das ist euch stets gesagt worden, und das will ich euch heute, bei dem Einzug in die neue Schule, als erstes Wort zurufen. Ihr müßt! Aber ich will euch das andere auch nicht vorenthalten, was ihr gleichfalls schon öfters aus meinem Munde vernommen habt: Ihr sollt nicht arbeiten, weil ihr dazu gezwungen werden könnt, sondern aus eurer eigenen tiefsten Empfindung heraus, weil ihr wißt, daß die freie, die freiwillige Arbeit das wahre Kennzeichen eines echten, anständigen Menschen, eines *vir*

**honestus** ist. Nur dann habt ihr Freude an der Arbeit; und dieses selbe Haus, das eine Stätte der Arbeit ist, wird auch eine Stätte der Freude sein, das sollt ihr und das wollen wir Lehrer nie und nimmer vergessen. Dies Haus ist so schön, daß die äußeren Bedingungen zum seelischen Wohlempfinden vollauf gegeben sind. Macht euch das zunutze! Indes ist es mit diesen äußeren Bedingungen nicht allein getan; in erster Linie kommt es auf den Willen und den Geist an, der euch beseelt. Wir haben, so sagt der Apostel, keinen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müssen, sondern wir haben einen kindlichen Geist empfangen, einen Geist des Vertrauens und der Liebe. Darum wendet euch mit allem, was eure Seele bedrückt, an eure Lehrer, und ich bitte Sie, meine verehrten Herren Kollegen, in dieser feierlichen Stunde, kommen Sie dem Geiste des kindlichen Vertrauens wie bisher so in Zukunft auch Ihrerseits mit Vertrauen entgegen, ziehen Sie die Ihnen von Gott anvertrauten Knaben väterlich zu sich heran, folgen Sie dem Vorbild des guten Hirten. Wenn das Band des Vertrauens zwischen Schülern und Lehrern besteht, dann wird auch in der neuen Schule die Arbeit der Schüler und der Lehrer gesegnet sein in Ewigkeit. Das walte Gott! Amen."

Im Anschluß daran sprach der Redner dem Herrn Kultusminister seinen und der Schule Dank aus für die Zusage einer beträchtlichen Beihilfe, die die Anschaffung eines Bildes von A. v. Werner für die Aula ermögliche. Er dankte ferner den ehemaligen Schülern für die 15000 Mark-Spende, dem Heinrich Hildebrandschen Ehepaar, das 10000 Mark zu Stipendien für Schülerreife, Herrn Theodor Schönchen, der eine seltene Rousseau-Ausgabe, Herrn Photograph Rindermann, der ein Gesamtlehrerbild gespendet hatte, und Herrn akad. Zeichenlehrer Ziebell, von dem ein Bild des Geheimrats Noack für die Aula der Anstalt gemalt worden war. Nachdem die Leiter der Frankfurter höheren Schulen, die Herren Direktoren Dr. Hartmann und Dr. Hoffbauer sowie Herr Rektor Dr. Wolff, namens ihrer Anstalten ihre Glückwünsche dargebracht hatten, endete ein Vers des Eingangsliedes die Feier. An sie schloß sich die Besichtigung des Gebäudes.

Am Nachmittag fand um 2 Uhr im Kaisersaale ein Festmahl statt, zu dem sich mehr als 200 Teilnehmer, Damen und Herren, eingefunden hatten. Die Reihe der Toaste eröffnete Oberbürgermeister Richter mit dem Hoch auf Seine Majestät, den Schützer aller Schul- und Erziehungsarbeit. Danach sprachen Stadtverordnetenvorsteher Najork auf die Gäste, Landgerichtspräsident Mathis auf das Lehrerkollegium der Anstalt. Hierfür dankte der Direktor und schloß mit einem Hoch auf die ehemaligen Schüler. Den Dank dieser brachte der Direktor der Diskonto-Gesellschaft, Herr Erich-Berlin, zum Ausdruck, der die alte Stadt Frankfurt leben ließ. Justizrat Schindler widmete sein Glas den Damen und dem Erbauer der neuen Schule, Stadtbaurat Schwatlo. Mit seinem Danke verband dieser einen Toast auf alle Mitarbeiter an dem großen und schönen Werk, insbesondere auf Herrn Architekten Barth. Nachdem ferner Stadtverordneter Decker des Festausschusses dankend gedacht hatte, blieb man noch längere Zeit in froher Stimmung und lebhaftem Gedankenaustausch beisammen.

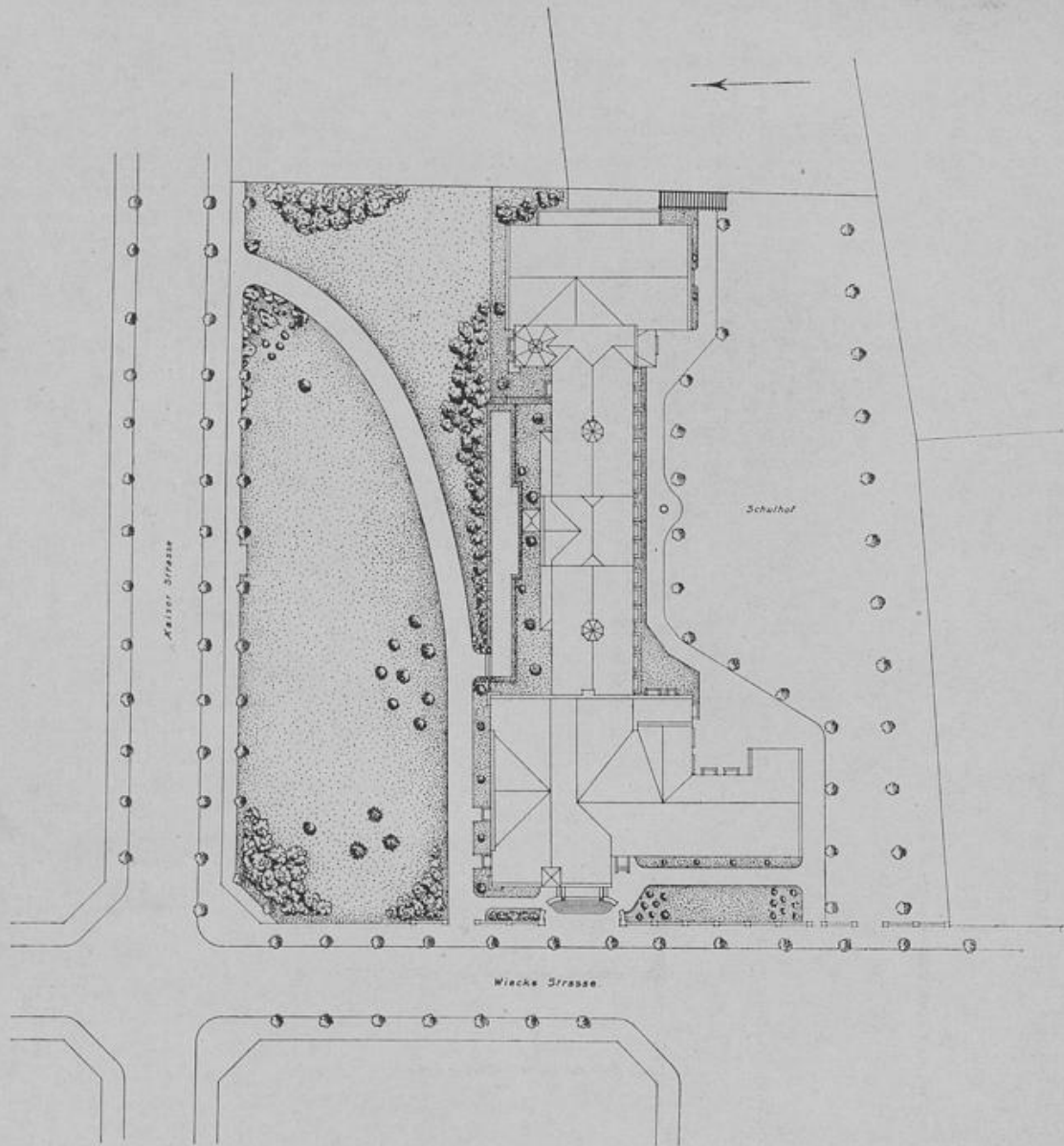
Einen würdigen Abschluß fand das schöne Fest in einer Aufführung von Heyses Drama „Kolberg“, das von Primanern und Sekundanern im Kaisersaal flott zur Darstellung gebracht wurde und reichen Beifall fand. Das Verdienst um das Zustandekommen dieser Aufführung gebührt neben Herrn Oberspielleiter Sigmund Haag, der mit unermüdlichem Eifer die Einstudierung leitete, vor allem zwei Damen der hiesigen Gesellschaft, Fräulein Langer und Fräulein Vogel, die sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt hatten, die weiblichen Rollen zu übernehmen und denen ich hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank für ihre Liebenswürdigkeit ausspreche.

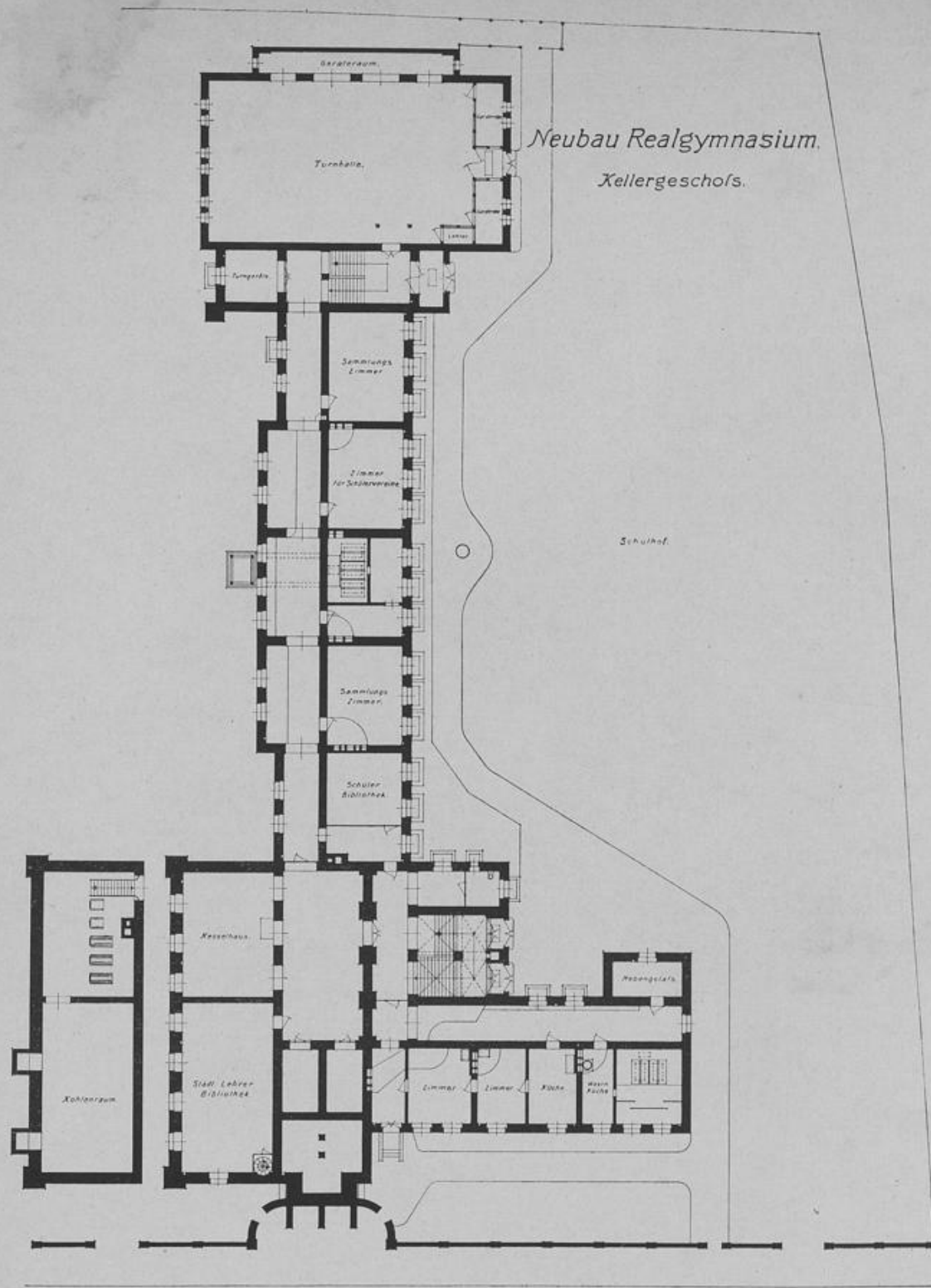
Das Fest verlief ohne jeden Mißton und war wohl gelungen. Möchte es ein gutes Omen für die weitere Entwicklung der Anstalt sein! Möchte das enge Verhältnis zwischen Anstalt, Stadt und Bürgerschaft, das durch die Feier glänzend bewiesen wurde, auch weiter bestehen zum Wohl der Schule und der Stadt.

Dr. Agahd, Direktor.

*Neubau Realgymnasium.*

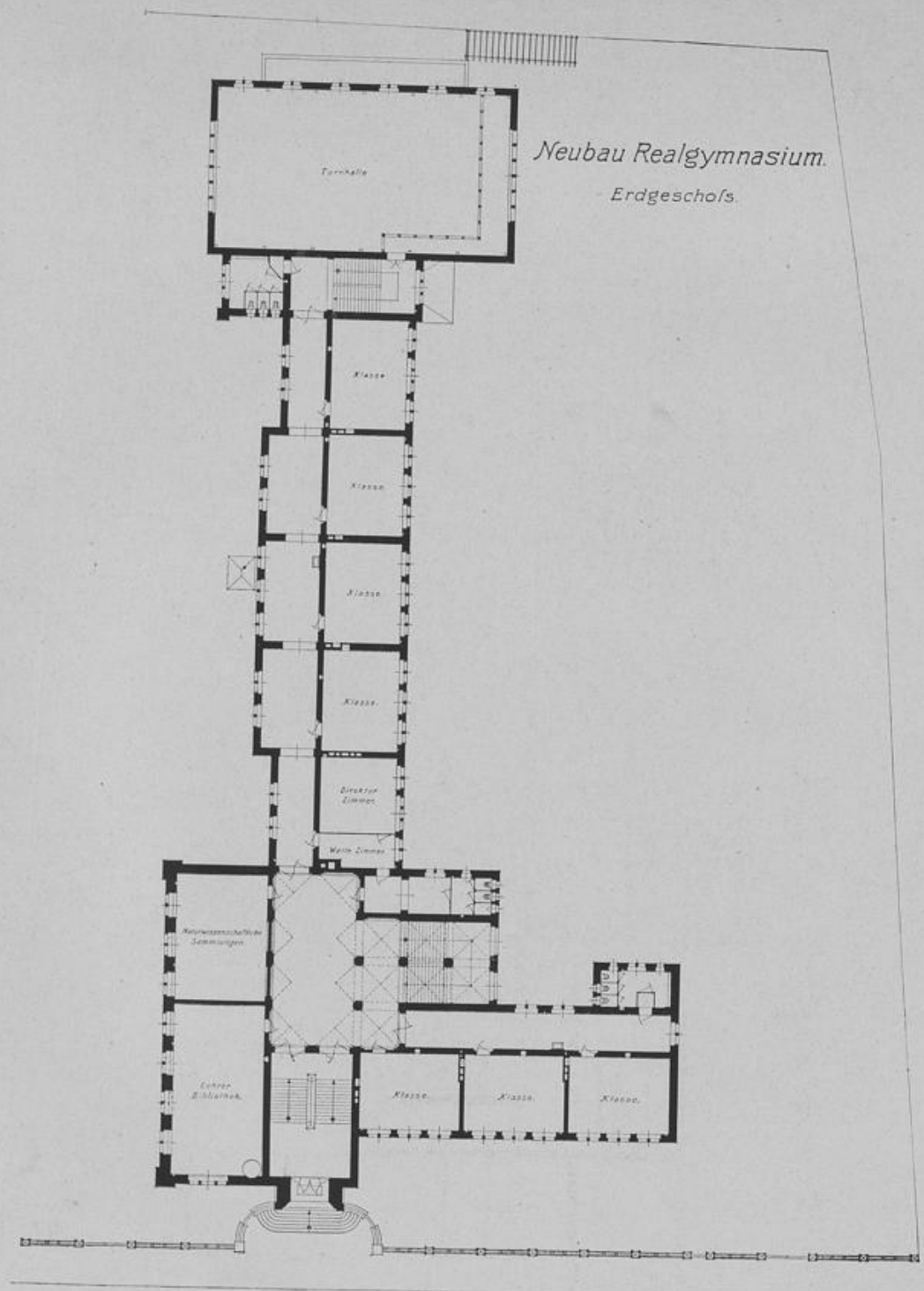
*Lageplan.*



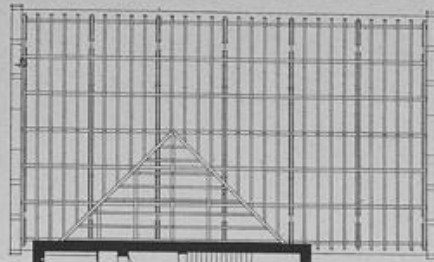


Neubau Realgymnasium.  
Kellergeschofs.

Schulhof.

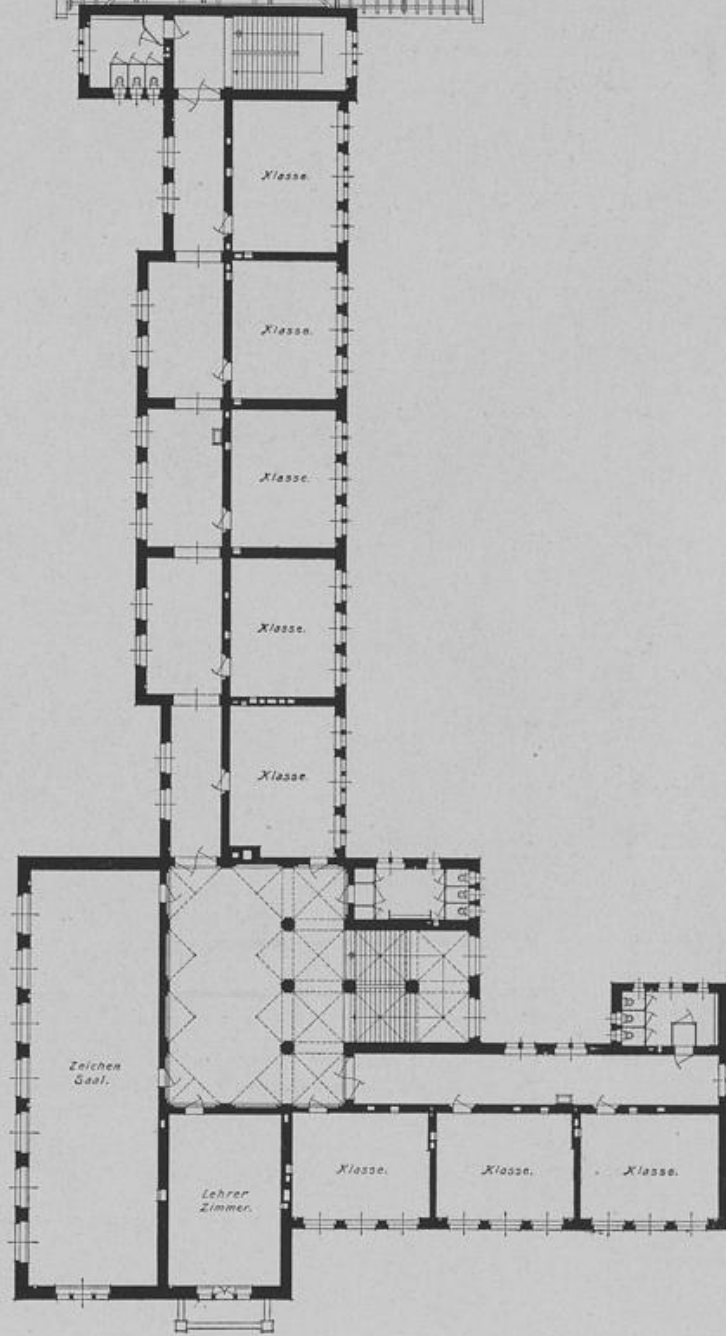


*Neubau Realgymnasium.  
Erdgeschoss.*



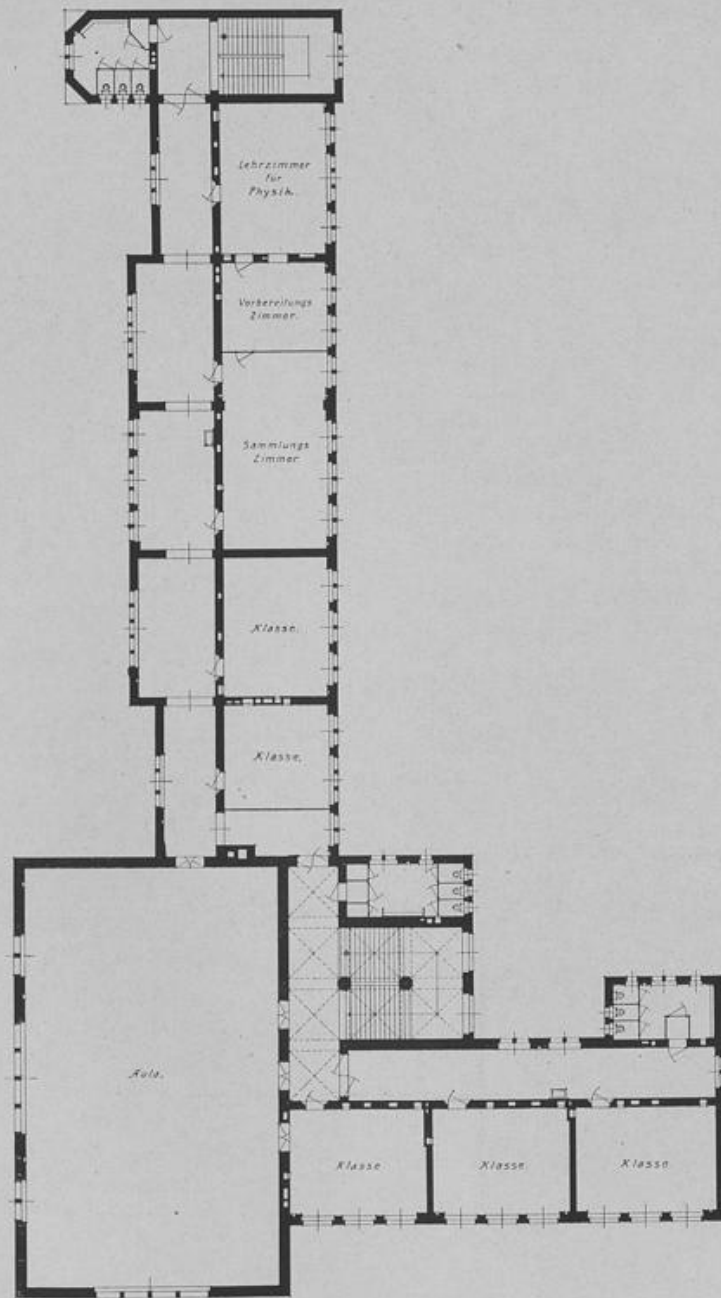
*Neubau Realgymnasium.*

*1. Obergeschofs.*



*Neubau Realgymnasium.*

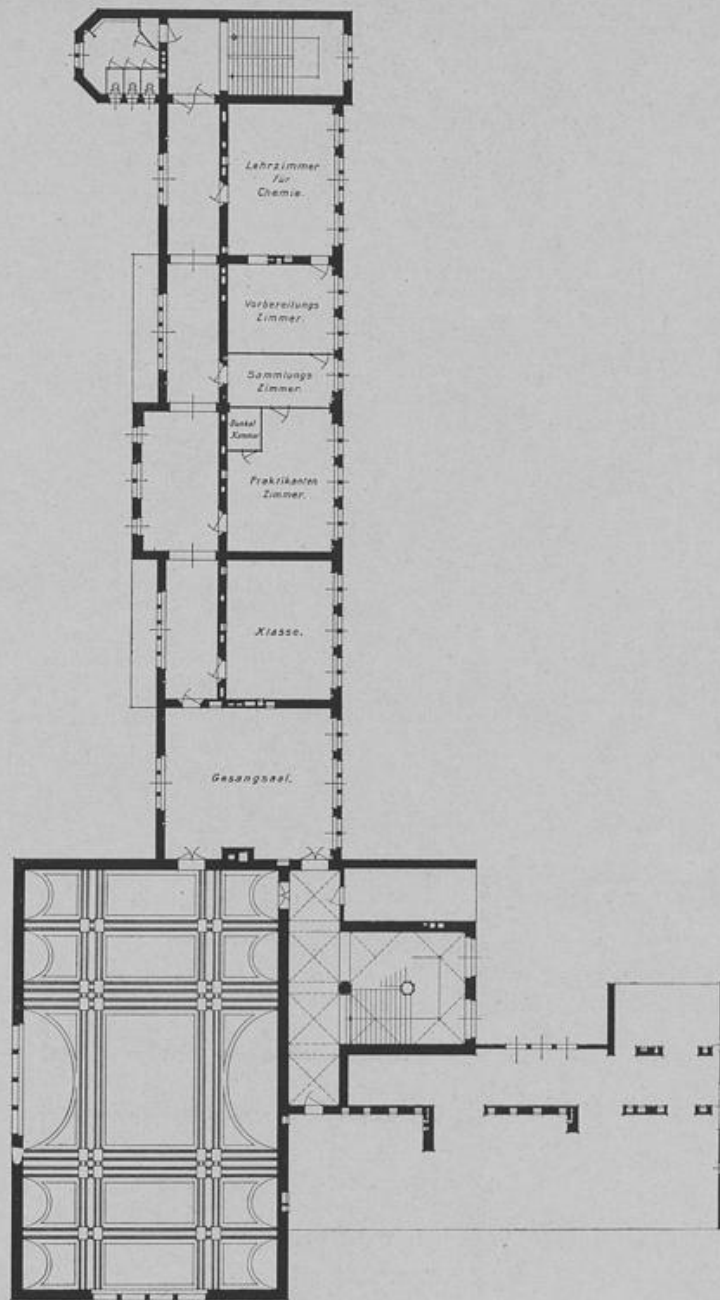
*II. Obergeschofs.*

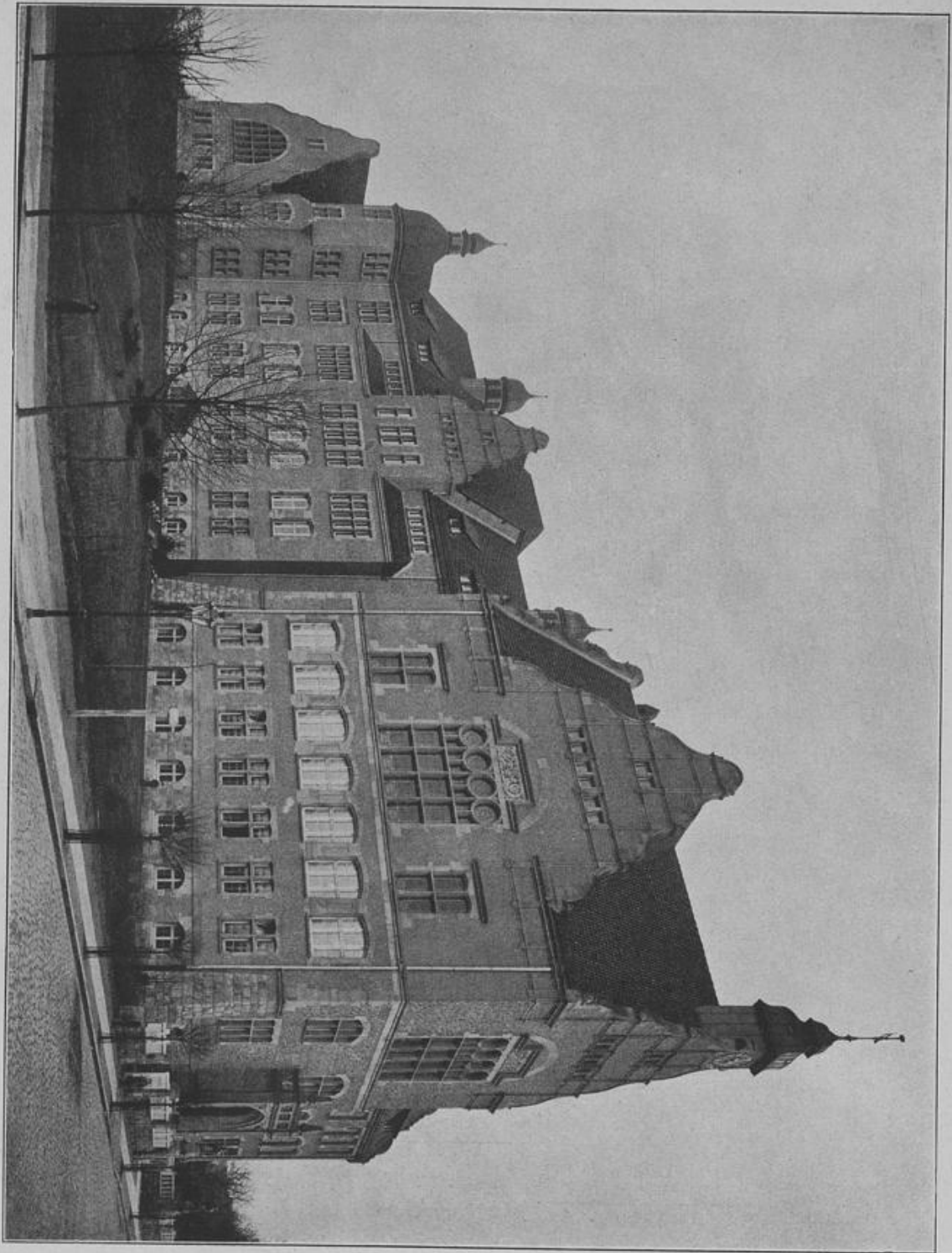




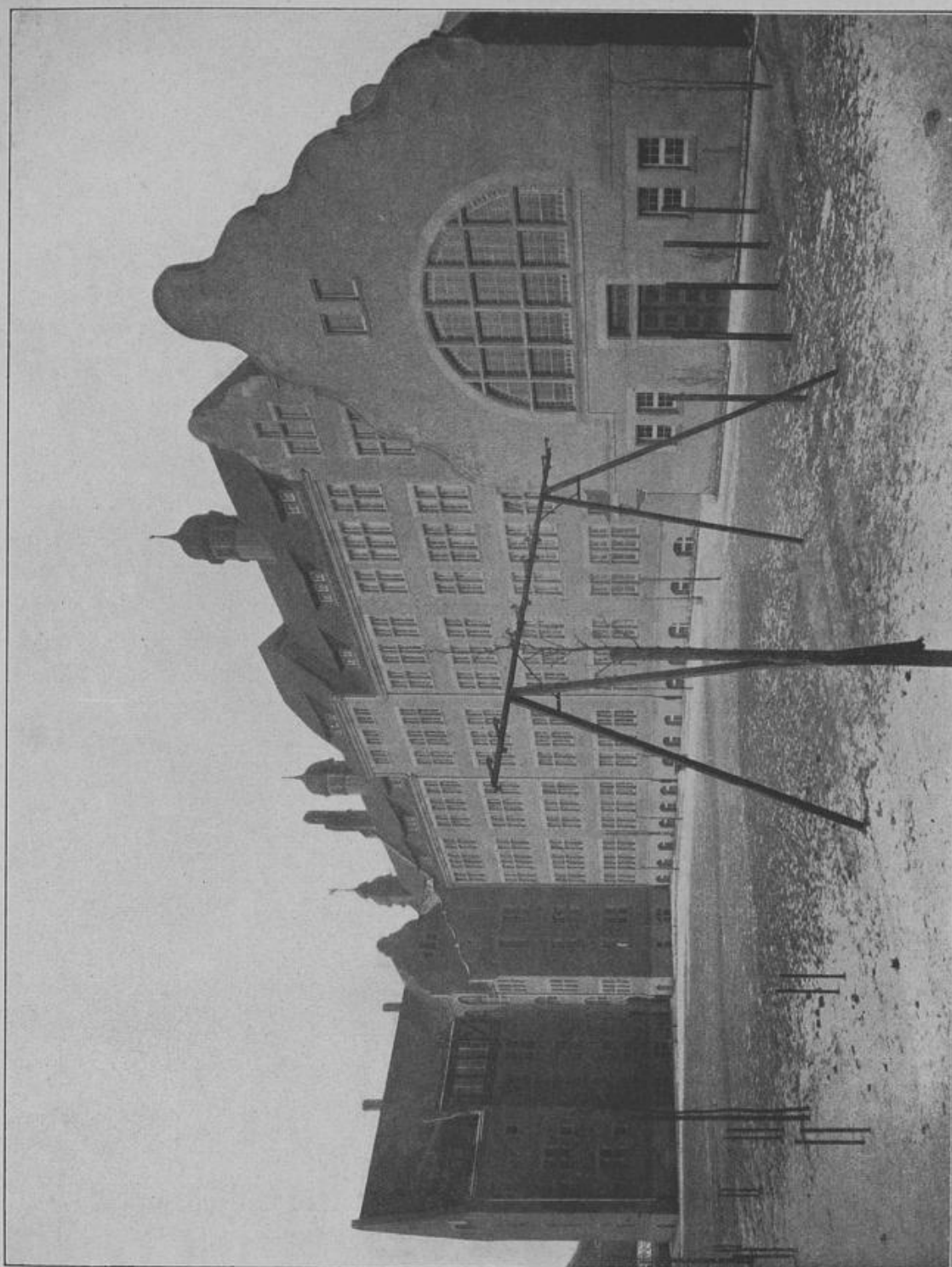
*Neubau Realgymnasium.*

*III. Obergeschofs.*

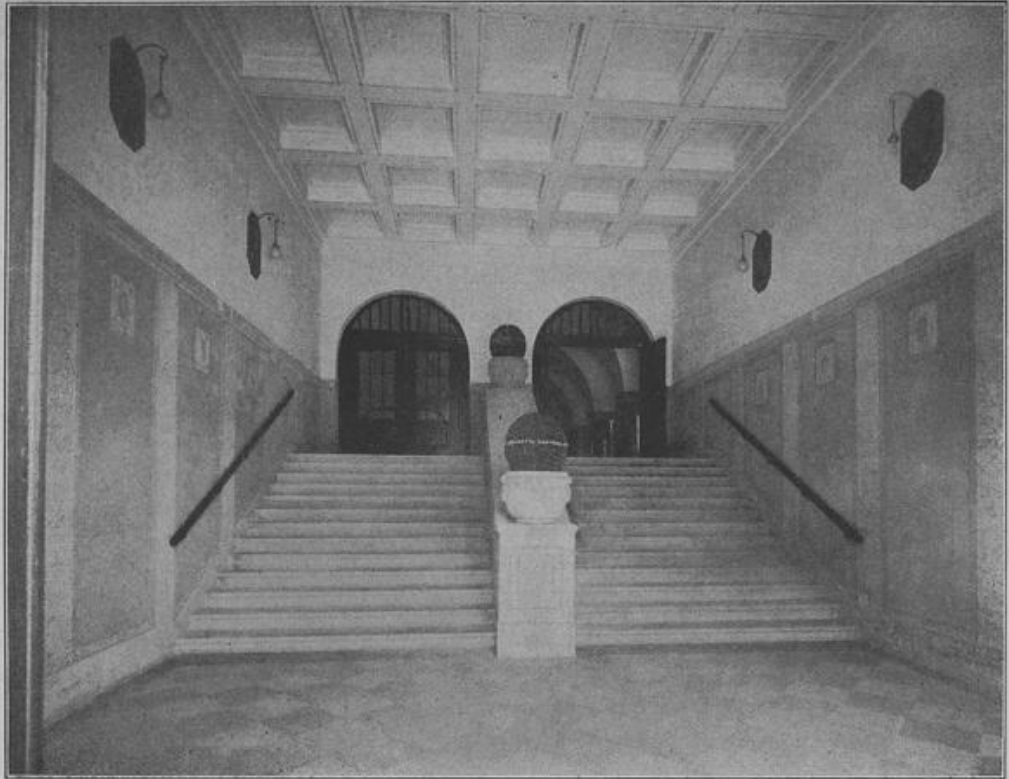




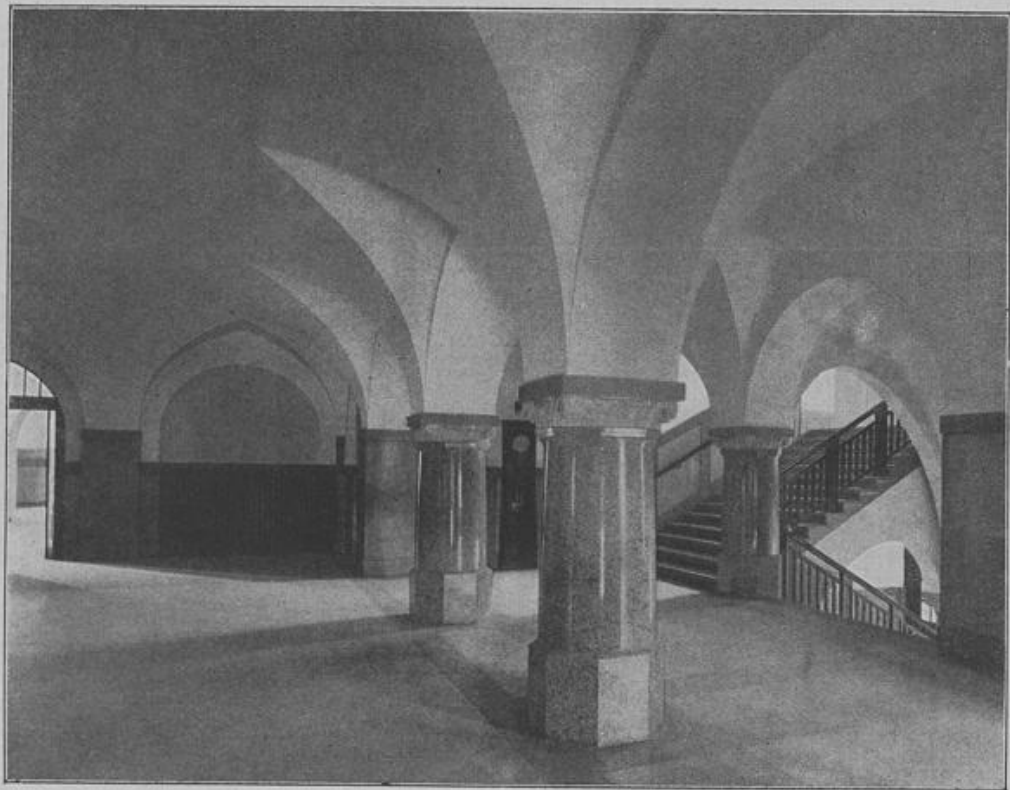
Hauptansicht



Hofansicht



Haupteingangshalle



Wandelhalle im Erdgeschoss



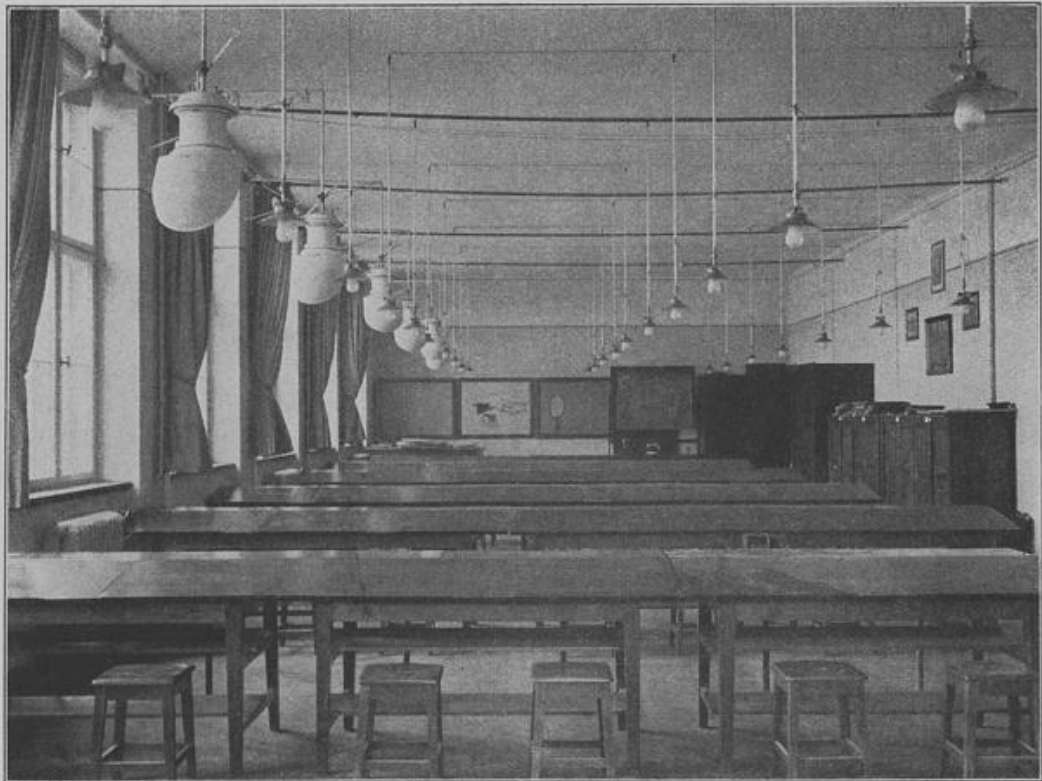
Wandelhalle im I. Obergeschoss



Haupttreppe



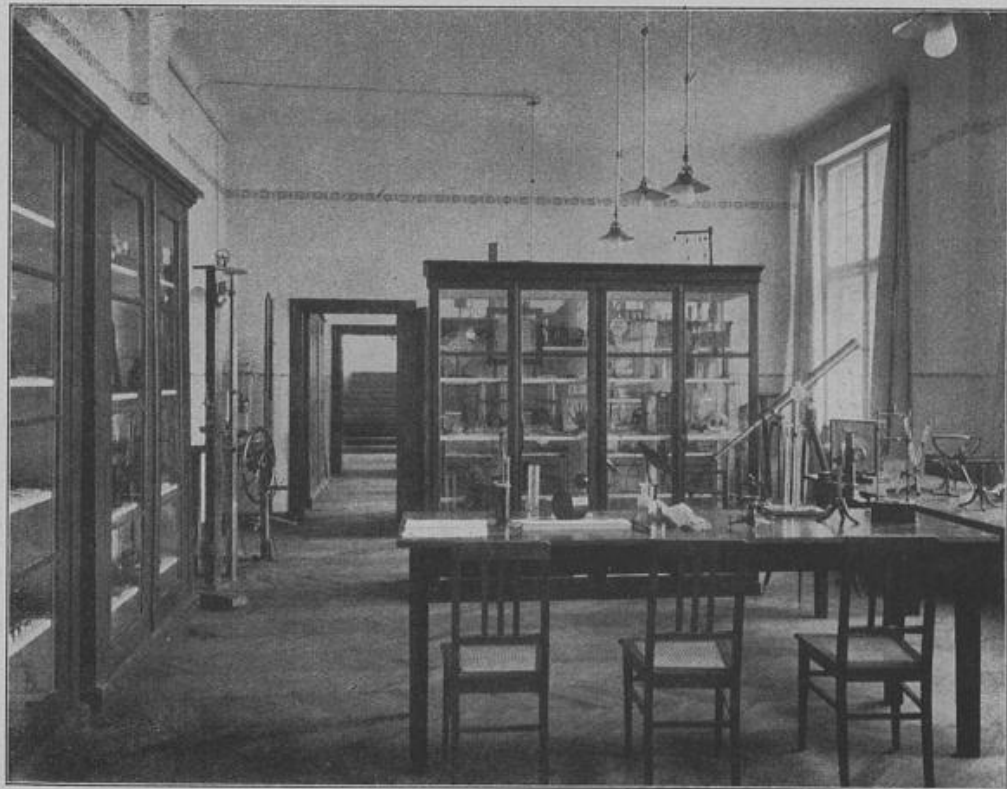
Flur an der Kaiserstrasse



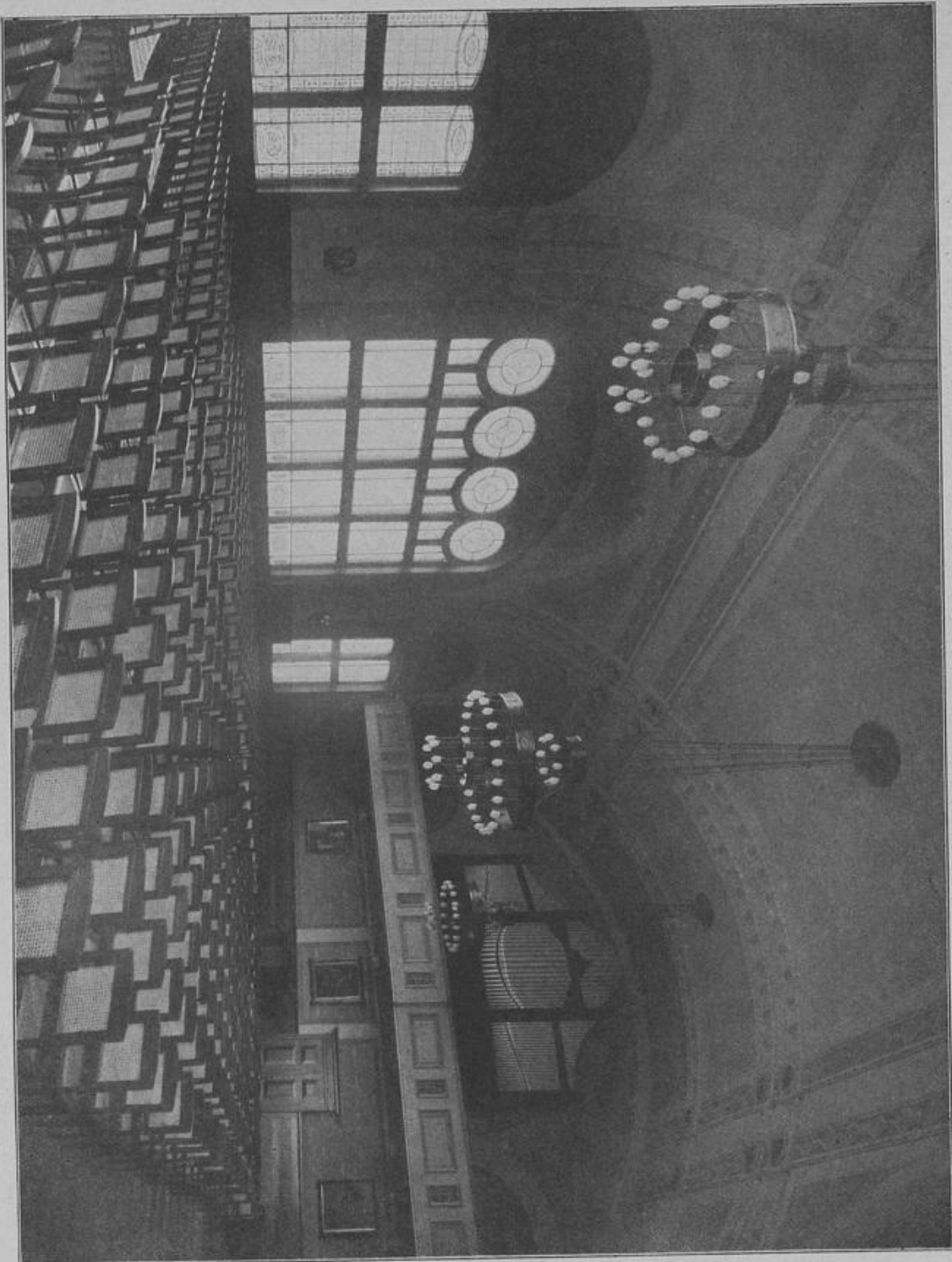
Zeichensaal



Naturwissenschaftliches Sammlungszimmer

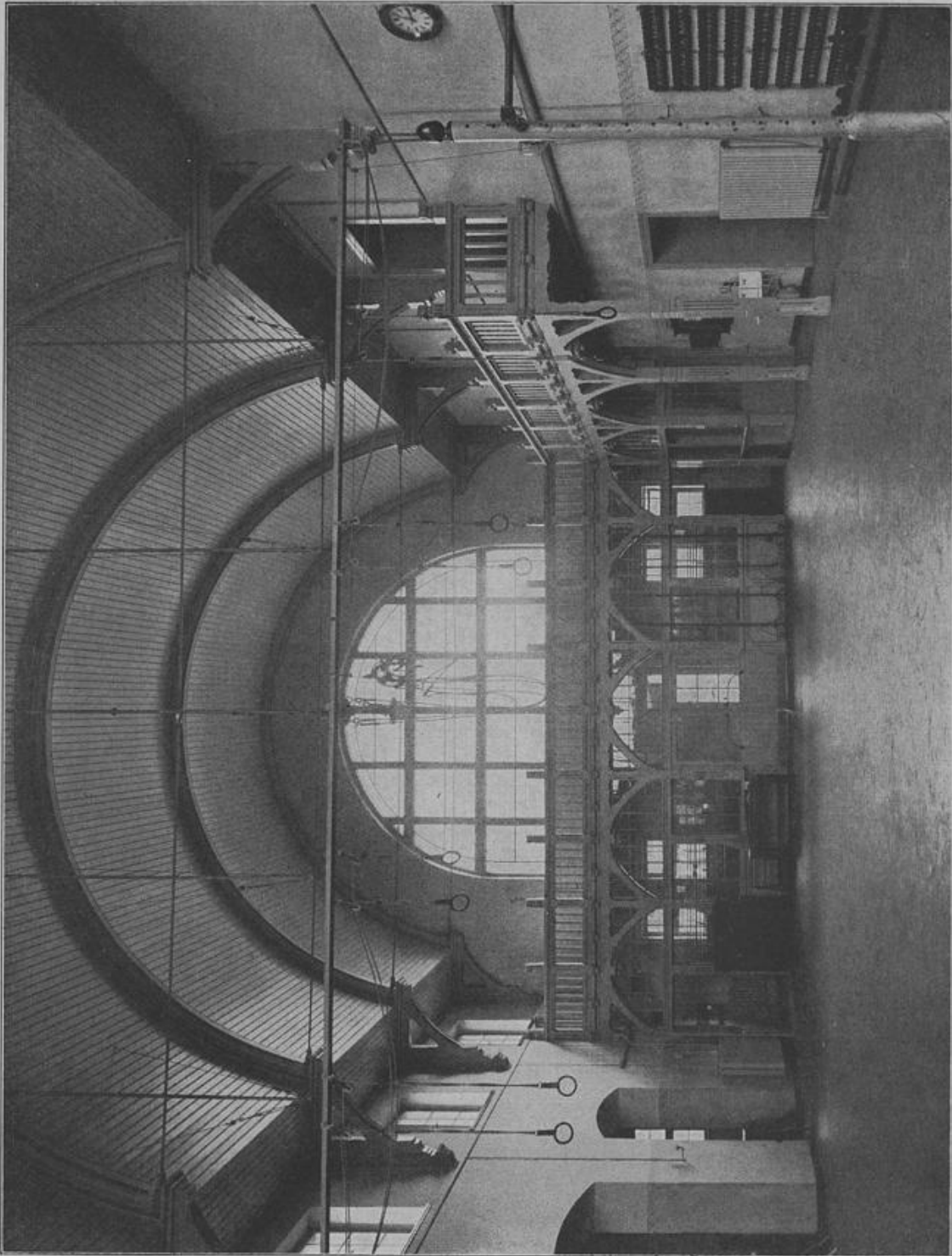


Physikalische Abteilung

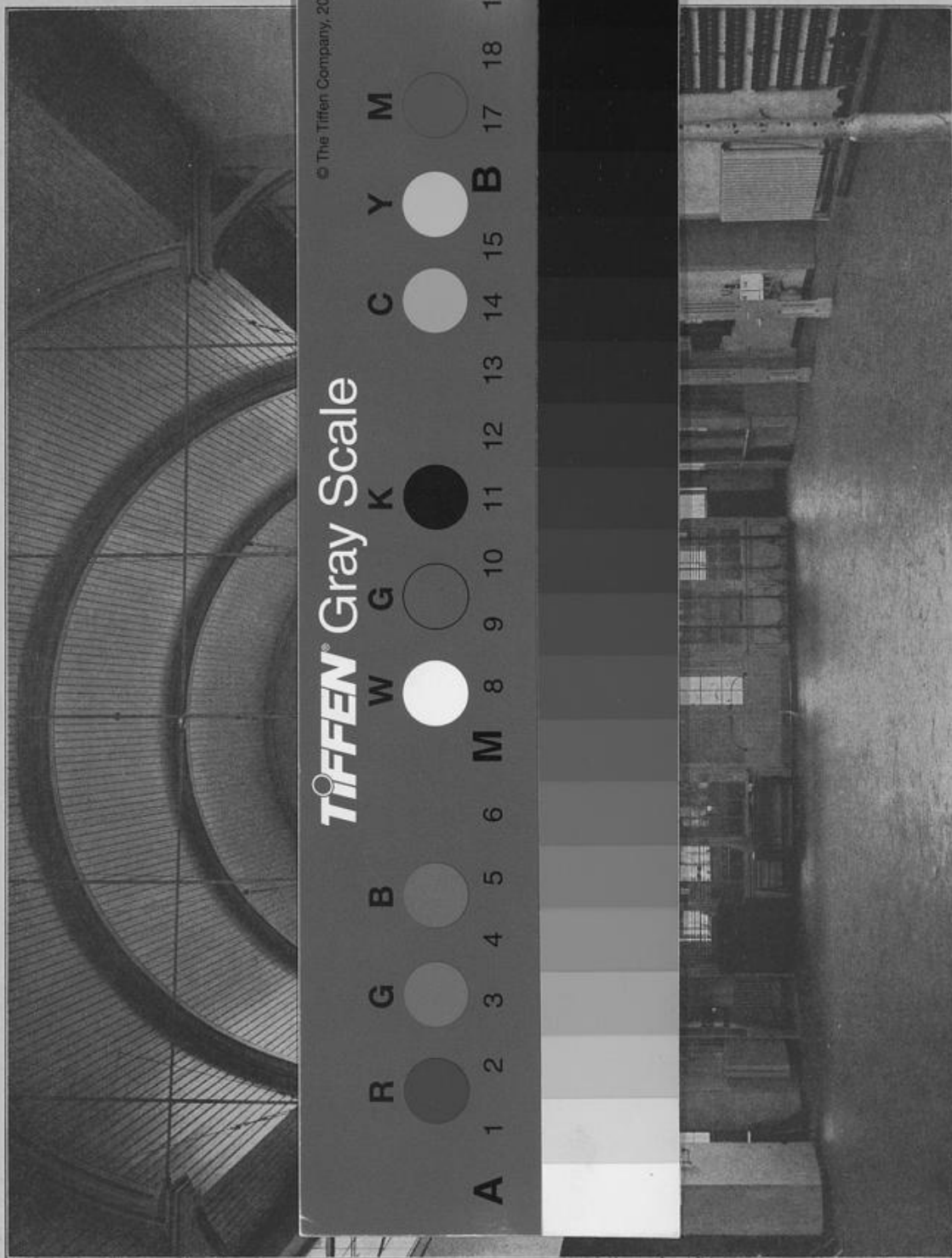


Halle





Curmballe



Cumbhalle

